

„Das Problem ist, dass unser ungerechtes Lohnsteuersystem den Arbeitnehmern jedes Jahr mehr wegnimmt und ihre Einkommen mit den steigenden Preisen nicht mehr mithalten können.“
(Seite 3)

AK-Präsident
Hubert Hämmerle



Die Vorarlberger Monatszeitung für Arbeit und Konsumentenschutz

facebook.com/akvorarlberg

www.ak-vorarlberg.at

Lohnsteuer senken, damit mehr zum Leben bleibt!

Aus dem Inhalt

AKtion EXTRA für junge Arbeitnehmer

Wie sich die Aktion für Lehrlinge und jugendliche Arbeitnehmer einsetzt.



Seite 3

Zum Herausnehmen

Tipps zum Lehrstart: Was du wissen solltest

Die AK-Lehrlings- und Jugendberatung hilft dir bei Fragen rund um deine Lehre und Ausbildung.

Seite 4

Schwer zu reinigen: Kühlschränke im Test

Der Verein für Konsumenteninformation (VKI) und die Stiftung Warentest prüften 19 Einbau-Kühlschränke. Abzüge gab es bei der Reinigung.

Seite 8

Sahnetorten unterm Mikroskop der AK

21 Sahnetorten wurden von der AK Vorarlberg getestet. Zwei Proben waren für den menschlichen Verzehr nicht mehr geeignet.

Seite 9

Projekt „Bungee“ feiert erste Erfolge

Mit Hilfe von „Bungee“ startete Michaela Sutterlütti ins Berufsleben. Sie ist heute Hochzeits- und Eventplanerin.

Seite 10

Abo der „Ländle Gemüsebox“ gewinnen

Ihre Meinung wird belohnt: Unter allen Leserreaktionen verlost die Aktion ein Abo der „Ländle Gemüsebox“.



Seite 12



Sind Sie im Gleichgewicht? Machen Sie den Fitnesscheck beim AK-Stand auf der Herbstmesse mit dem 5-Stationen-Koordinationsparcours.

Seiten 6/7

MEMO

Kommenden Samstag in Ihrem Briefkasten: Das neue Memo der AK Vorarlberg. Im Interview erzählt Bestsellerautor Bernhard Moestl, was wir von den Asiaten lernen können. Neben neuen Kursinhalten finden Sie außerdem das aktuelle Kursangebot der Arbeiterkammer.



Telefon 050/258-8000,
bestellen@ak-vorarlberg.at

Stromsparen im Haus: Die AK hilft Ihnen

Experten geben den Lesern der AKtion ab dieser Ausgabe Tipps, wie im Haushalt die Energiekosten gesenkt werden können.

Wer einen Elektroboiler in seinem Haus oder in seiner Wohnung installiert hat, hat damit den größten Stromfresser in seinen vier Wänden identifiziert: Die Warmwasserbereitung verbraucht überdurchschnittlich viel

Strom in den Haushalten. Danach folgen Großgeräte wie Waschmaschine, Backrohr, Kühl- und Gefrierschränke. Dr. Jörg Petrasch gibt in dieser Ausgabe der AKtion Tipps, wie den größten Stromfressern im Haushalt der Appetit gezügelt werden kann. Petrasch ist Leiter des Forschungsbereichs Energie an der FH Vorarlberg und Mitglied der Arbeitsgruppe „Strom -17%“. Diese Arbeitsgruppe erarbeitet Vorschläge,

um den Stromverbrauch in Vorarlbergs Haushalten bis zum Jahr 2020 um 17 Prozent zu reduzieren. In den kommenden Ausgaben werden weitere Fachleute aus diesem Kreis den Lesern der AKtion Maßnahmen zum Stromsparen vorstellen.



Überzeugungsarbeit

Der Arbeitsgruppe war von Beginn an klar, dass die Ziele nur mit Überzeugungsarbeit erreicht werden können. Der AK Vorarlberg ist wichtig, dass die Konsumenten dabei nicht durch übermäßige Investitionen belastet werden dürfen.

Seite 5

Ihr Kontakt zur AK Vorarlberg

AK-Rechtsservice
Tel. 050/258

- Betriebsreferat – 1500
- Info Arbeitsrecht – 2000
- Insolvenzrecht – 2100
- Sozialrecht – 2200
- Lehrlinge/Jugend – 2300
- Arbeitsrecht Feldkirch – 2500
- Familie/Frauen – 2600
- Konsumentenschutz – 3000
- Steuerrecht – 3100
- Bildungszentrum – 4000
- AK Bregenz – 5000
- AK Dornbirn – 6000
- AK Bludenz – 7000

Muss der „mündige Konsument“ eine Eier legende Wollmilchsau sein?



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

er rückt immer dann in den Mittelpunkt der Diskussion, wenn um Geld gestritten wird – der so genannte „mündige Konsument“. „Das steht doch in den Vertragsklauseln. Also wenn Sie die Allgemeinen Geschäftsbedingungen nicht gelesen haben, dann sind Sie selber schuld.“ „Das steht doch auf unserer Homepage, Sie müssen halt ein wenig recherchieren. Von einem mündigen Konsumenten kann man das schon erwarten.“ Egal ob bei Bankgeschäften, Versicherungen, beim Immobilienkauf oder bei Internetgeschäften: Überall wird – vor allem, wenn es Probleme gibt – vorausgesetzt, dass Konsumenten sich

über alles informiert haben. Über die technischen Möglichkeiten von gekauften Geräten, über Vertragsklauseln, über Sicherheitsvorschriften, über Anwendungsmöglichkeiten und so weiter.

Der mündige Konsument hat anscheinend eine Eier legende Wollmilchsau zu sein. Diesen Eindruck hat man auch, wenn es um die Horrorrechnungen bei Handys geht. So geht beispielsweise die Staatsanwaltschaft Feldkirch davon aus, dass „von Benützern derartiger Geräte ... erwartet werden (darf), dass sie ... in der Lage sind, ihr Verhalten in Bezug auf kostenpflichtigen Datentransfer ohne Einflussnahme des Mobilfunkbetreibers zu steuern und zu bestimmen.“ Überspitzt for-

muliert unterstellt die Staatsanwaltschaft jedem Käufer eines (aktuellen) Smartphones, dass er nicht leichtsinnig oder aus Unerfahrenheit einen Datendownload in Gang setzen kann. Sie wissen schon, mündiger Konsument und so.

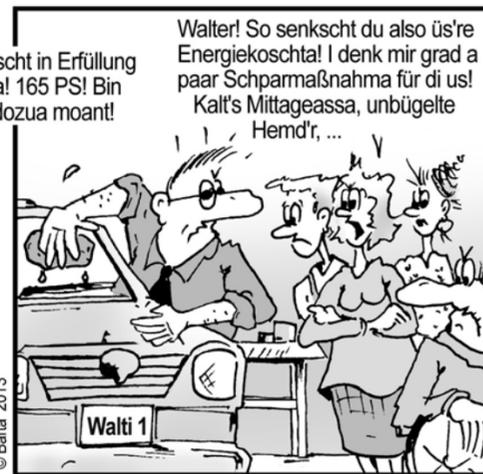
Ich glaube eher, dass die Käufer von technischen Spitzenprodukten in der Regel lediglich deren wesentliche Grundfunktionen beherrschen. Wobei im Falle von Smartphones oder Computern erschwerend hinzukommt, dass auf diesen sehr viele verschiedene Programme (Apps) in Gang gesetzt werden können, über deren Funktion der Anwender von vornherein keinerlei oder nur geringe Ahnung haben kann. Die Argumentation der Staatsanwalt-

schaft ist zumindest mutig, wenn man bedenkt, dass die Mobilfunkbetreiber selbst nicht einmal in der Lage sind, den Datenverbrauch in Echtzeit darzustellen. Vom Nutzer hingegen wird erwartet, dass er jederzeit darüber Bescheid weiß, ob er sein vertragliches Datenvolumen schon verbraucht hat oder nicht. Dass für Datenmengen, die über den Vertrag hinausgehen, das Hundert- oder gar Tausendfache kassiert wird, obwohl es sich um die idente Leistung handelt, ist nicht nur in den Augen von Konsumentenschützern eine Sauerei.

Die Staatsanwaltschaft empfiehlt dem mündigen Konsumenten: Lernen Sie am besten das Kleingedruckte und die Informationen auf der Homepage ihres Netzbetreibers auswendig – irgendwo steht schon, was Sie vielleicht einmal brauchen.

Dietmar Brunner

„Hoffentlich weiß der mündige Staatsanwalt, was er den Konsumenten zumutet.“



Leserforum

„Von der Wirtschaft skrupellos regiert“

AKtion Juli 2013: Strengere Regeln für Lebensmittel-Kennzeichnung
Ich als Mutter zweier Kinder bin besorgt wegen der Pestizide. Da müsste man dran bleiben! Auf die Etikette dürften meiner Meinung nach nur Fakten, keine Beschönigungen oder Versprechen. Bei der Wahrheit bleiben!
Petra Fitz, Lustenau

Wenn ich den Zeilen in der AKtion vom Juli folge, glaube ich es nicht, was da dem Produzent, dem Händler, dem Verkauf für unsinnige Möglichkeiten geboten werden und das unter dem Decknamen „Strengere Regeln“ in der EU (EU=Errorunion). Einerseits war bisher die Möglichkeit im Lebensmittelbereich gegeben, die strengen

Vorschriften zu gesundheitsbezogenen Angaben zu umgehen, andererseits versuchen die Werbung und die Wirtschaft, natürliche Vorgangsweisen, wie zum Beispiel das Stillen eines Babys, durch falsche Werbung sowie unnatürliche Erzeugung von Babynahrung die Konsumentinnen zu täuschen und zudem noch Kapital zu erwirtschaften. Das Allerbeste: Pestizide in diesen eh schon unnatürlichen Produkten sind nicht verboten und dürfen in geringen Mengen in die Babynahrung gegeben werden (Wahnsinn). Was haben Pestizide generell in Lebensmitteln zu suchen? Was läuft denn da ab? Ich weiß es: Wir werden von der Wirtschaft skrupellos regiert. Wirklich schrecklich, dass wir gegen solche perverse Vorgangsweisen nicht geschützt sind und das betrifft nicht ausschließlich die Babynahrung. Für wie dumm diese fieseln

Verlosung unter allen Einsendern

Liebe Leser, wegen der vielen Zusendungen war es uns leider nicht möglich, alle erhaltenen Beiträge zu veröffentlichen.



Das Abo der „Ländle Gemüsebox“ im Wert von rund 150 Euro aus der letzten AKtion hat Ingrid Gräbner aus Bludenz gewonnen.

Geschäftemacher uns Konsumenten in allen Bereichen verkaufen, liegt mehr als auf der Hand.

Ingrid Gräbner, Bludenz

„Kinderbetreuung nur für junge Mütter gut“

AKtion Juli 2013: Kinderbetreuung
Noch mehr von der Kinderbetreuung ist nur für junge Mütter gut, die ihren Beruf haben und früh wieder zur Arbeit gehen wollen, nützlich – finde ich. Ältere Mütter sind am liebsten bei ihren Kindern zu Hause, bevor sie (die jüngeren Kinder) zur Schule gehen, und führen den Haushalt gerne.
Gerda Gutensohn, Mäder

Haben auch Sie etwas zu sagen? Wir freuen uns auf Ihre Zuschrift: leserbeif@ak-vorarlberg.at

„Höhle, Hüttle, Hütle“ – Die wahre Geschichte Vorarlbergs

Wer kann sich noch an den Geschichtsunterricht in der Schule erinnern? Pyramidenbauende Ägypter! Römer, die Europa unterjochten! Das dunkle Mittelalter mit Pest und Hexenverfolgung! Die Entdeckung neuer Kontinente und die Bildung von Staaten bis hin zu Krieg und Zerstörung! Fragt sich nur: Was ist in all dieser Zeit hier in Vorarlberg passiert? Warum kommen wir nirgends vor? Ist die Weltgeschichte an uns vorbeigegangen?

Das Vorarlberger Volkstheater präsentiert die erste umfassende Geschichtsschreibung aus der Sicht des gemeinen Alemannen. Wie wurde durch die Zeit hindurch gewohnt, gelebt, geliebt? Warum sind die Dinge so, wie sie heute sind? Was hat sich verändert in den letzten 10.000 Jahren? Und was wird sich wohl nie ändern in unserem Land?

Auf die humorvolle Zeitreise begeben sich Heike Montiperle und Christoph Dingler sowie drei neue Talente, die ihr Können beim VOVO-Casting unter Beweis gestellt haben: Markus Lins aus Feldkirch-Altenstadt, Martin Weinzierl aus Ludesch und Sophia Immler aus Alberschwende.

Termine Kulturbühne AMBACH Götzis (Beginn jeweils um 20 Uhr, sonntags um 18 Uhr): 5., 6., 7., 8., 9., 12., 13., 14., 15., 16., 19., 20., 21., 22., 23., 27., 28. und 30. September. Weitere Termine (Gastspiele) finden Sie im Internet unter www.vovo.at.

Tickets bekommen Sie in allen Raiffeisenbanken, Sparkassen oder direkt beim Vorarlberger Volkstheater, Kulturbühne AMBACH, 6840 Götzis, Theater-Info 05523/54949, info@vovo.at, www.vovo.at oder www.facebook.com/vovo.goetzis

Um zwei Karten für „Höhle, Hüttle, Hütle“ am 27. September 2013 (20 Uhr) auf der Kulturbühne AMBACH in Götzis zu gewinnen, beantworten Sie bitte folgende Frage: Welche drei Schauspielere haben mit „Höhle, Hüttle, Hütle“ ihr Debüt?

Senden Sie die richtige Antwort an folgende Adresse: AK Vorarlberg, Kennwort „Höhle, Hüttle, Hütle“, Widnau 2-4, 6800 Feldkirch oder schicken Sie uns eine E-Mail an gewinnen@ak-vorarlberg.at.



Impressum

AKtion

Die Vorarlberger Zeitung für Arbeit und Konsumentenschutz
Herausgeber, Medieninhaber und Sitz der Redaktion: AK Vorarlberg, Widnau 2-4, 6800 Feldkirch, presse@ak-vorarlberg.at

Offenlegung gemäß § 25 Medien-gesetz: siehe www.ak-vorarlberg.at/impressum.htm

Redaktionsleitung: Dietmar Brunner, Stephanie Scherrer

Grafik: Baschnegger Ammann und Partner

Fotografie: Georg Alfare, Jürgen Gorbach, Lisa Mathis, Fotolia, Bilderbox, FHV

Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach

Aus Gründen der Lesbarkeit wird in der AKtion nur die männliche Form verwendet. Selbstverständlich sind Frauen und Männer gleichermaßen angesprochen.

KMU: Höchststand bei Beschäftigung

Ende Juli 2013 beschäftigten die heimischen Klein- und Mittelbetriebe (KMU) 2.042.616 Menschen. Ein neuer Höchststand, wie die KMU Forschung Austria erhob. Insgesamt wurden seit dem Juli des vergangenen Jahres 19.171 Arbeitsplätze geschaffen, davon drei Viertel in KMU. Betriebe mit 10 bis 49 Mitarbeitern zählten 9271 neue Beschäftigte. Insgesamt konnten die KMU ein Wachstum von drei Prozent verzeichnen. Bei den Großbetrieben beträgt der Zuwachs lediglich ein Prozent.

Österreicher mit ihrer Arbeit sehr zufrieden

Geht es um die Arbeitszufriedenheit, liegen die Österreicher im europäischen Spitzenfeld. Die Beschäftigten schätzen ihr Arbeitsumfeld – das gilt besonders für die Möglichkeit, Teilzeit zu arbeiten oder Überstunden zu machen. Laut dem „European Working Conditions Survey“ der EU liegt Österreich unter den 34 untersuchten Ländern auf Platz fünf. Demnach sind neun von zehn befragten Österreichern mit ihrer Haupttätigkeit „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“. Das bestätigt auch eine Untersuchung des Instituts der deutschen Wirtschaft.

Übergewicht: Bauern unterschätzen Gefahr

Österreichs Bauern sind dicker als der Durchschnitt. Während rund zwölf Prozent der Österreicher fettleibig sind, sind es bei den Landwirten 20 Prozent. Vor zehn Jahren waren es noch 14 Prozent. Zwar leben die Bauern heute gesünder als noch vor zehn Jahren, die Gefahr von Übergewicht oder Adipositas wird aber immer noch unterschätzt. Zu diesen Ergebnissen kamen das Zentrum für Public Health der MedUni Wien und die Sozialversicherungsanstalt der Bauern (SVB).

Überlebensrate bei Firmen geht zurück

Die Überlebensrate bei Firmenneugründungen geht zurück. Von den im Jahr 2006 gegründeten Unternehmen bestanden nach fünf Jahren nur mehr 60,6 Prozent. Die Firmen im Geburtsjahr 2005 hatten noch eine Überlebensrate von 62,8 Prozent. Von 2004 überlebten noch 64,5 Prozent. Die höchsten Überlebensraten hatten Firmen in den Bereichen Energieversorgung, Gesundheits- und Sozialwesen sowie Warenherstellung.



Kalte Progression, steigende Lebenshaltungskosten: Von den ohnehin moderaten Lohn- und Gehaltserhöhungen bleibt nur wenig in den Geldtaschen der Arbeitnehmer.

Hämmerle: Weiteres Warten auf Steuerreform unzumutbar

Nicht die Reichen sind das Problem. „Das Problem ist, dass unser ungerechtes Lohnsteuersystem den Arbeitnehmern jedes Jahr mehr wegnimmt und ihre Einkommen mit den steigenden Preisen nicht mehr mithalten können.“ AK-Präsident Hubert Hämmerle fordert eine spürbare steuerliche Entlastung der Arbeitnehmer.

Wahlkampfzeiten zeichnen sich bekanntermaßen nicht unbedingt dadurch aus, von Vernunft und Hausverstand geprägt zu sein. Statt klarer Antworten auf offen liegende Fragen wird um den heißen Brei geredet. „Ein klares Bekenntnis, das brennendste Problem der Menschen in diesem Land anzupacken, ist uns der Wahlkampf bisher schuldig geblieben“, verliert AK-Präsident Hämmerle die Geduld: „Immer mehr Menschen bleibt immer weniger in der Geldtasche übrig. Die

längst überfällige Reform der Lohn- und Gehaltsbesteuerung wird auf den Sankt-Nimmerleins-Tag hinausgeschoben. Das ist den Arbeitnehmern nicht zuzumuten!“

Einerseits haben Finanz- und Währungskrise die Inflation in die Höhe getrieben, andererseits landet der Ausgleich durch ohnehin moderate Lohn- und Gehaltserhöhungen dank der kalten Progression im Säckel der Finanzministerin: Sie holt sich damit Jahr für Jahr automatisch 650 bis 700 Millionen Euro mehr von den Steuerzahlern.

Gerechteres Steuersystem

Besonders betroffen sind Menschen im unteren und mittleren Einkommensbereich. Dort ist die Gefahr, mit einem Teil des Einkommens in die nächste Steuerklasse aufzurücken, am größten. Hämmerle wird daher nicht müde, ein gerechteres Lohnsteuersystem mit

einem niedrigeren Einstiegssteuersatz und einer flacheren Kurve zu fordern. Wie der Faktor Arbeit in Österreich steuerlich entlastet und wie diese Maßnahme gegenfinanziert werden soll, hat der AK-Präsident schon seit Jahren in Form eines einfacheren und gerechteren Steuermodells auf den Tisch gelegt. Zahlreiche Experten sind inzwischen auf den Zug aufgesprungen.

Schere geht weiter auf

Fakt ist, dass die Steuereinnahmen in Österreich im Vorjahr um den doppelten Prozentsatz gestiegen sind als die Durchschnittsgehälter. Fakt ist weiter, dass sich weltweit die Wirtschaft verändert: Die neuen Technologien und die Globalisierung sorgen – allen Krisen zum Trotz – über einen längeren Zeitraum gesehen für Aufschwung, der allerdings nicht automatisch vielen nützt. Statt finanziellen und damit



AK-Präsident: „Die steuerliche Entlastung wird immer dringender!“

sozialen Ausgleich zu bewirken, geht die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auf. Anders ausgedrückt: Die Steuersysteme hinken den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in jeder Hinsicht hinterher.

Veranstaltung der Vorarlberger Armutskonferenz am 11. September

Mehr soziale Gerechtigkeit: Spitzenkandidaten diskutieren

1,05 Millionen Österreicher sind armutsgefährdet. Das hat die Österreich-Auswertung des EU-Sozialberichts SILC in diesem Frühjahr ergeben. Welche Rezepte hat die Politik für „Soziale Gerechtigkeit und Armutsprävention“? Das ist das Thema einer Diskussion mit den Vorarlberger Spitzenkandidaten wenige Tage vor der Nationalratswahl. Die Diskussion wird von der Vorarlberger Armutskonferenz am Mittwoch, 11. September, um 19 Uhr im Theater Kosmos in Bregenz veranstaltet.

Zugesagt haben die Nationalräte und Erstgereihten der Landeslisten für die Nationalratswahl Elmar Mayer (SPÖ), Karlheinz Kopf (ÖVP), Bernhard Themessl (FPÖ), Harald Walser (Grüne) und Christoph Hagen (Team Stronach), ebenfalls am

Podium wird ein Vertreter der Vorarlberger Armutskonferenz sitzen. Moderieren wird Jutta Berger vom „Standard“.

1066 Euro Schwellenwert

Als Schwelle für die Armutsgefährdung gilt ein Haushaltseinkommen von 1066 Euro (umgerechnet auf zwölf Monate) für Alleinstehende. Pro Kind werden 320 Euro dazugezählt, pro weiterem Erwachsenen 533 Euro. Symptom: Wesentliche Grundbedürfnisse können kaum oder gar nicht gestillt werden, dazu zählen etwa eine Urlaubswoche pro Jahr oder eine geheizte Wohnung.

i Vorarlberger Armutskonferenz: Sprecher Michael Dietrich, Tel. 05574/90902, www.armutskonferenz.at

„Einseitige Belastung kommt nicht in Frage“

Wenn unter der viel diskutierten Flexibilisierung der Arbeitszeit eine einseitige Belastung der Arbeitnehmer gemeint ist, kommt von AK-Präsident Hubert Hämmerle ein klares Nein.

Das Thema Arbeitszeitflexibilisierung tauchte, angeheizt vor allem von der Industriellenvereinigung, zuletzt immer wieder in den Medien auf. Eine weitere Flexibilisierung hätte negative Auswirkungen auf das Einkommensgefüge der Arbeitnehmer, warnt AK-Präsident Hämmerle.

Dringender Reformbedarf

Experten wie auch Politiker sind sich neuerdings einig, dass das Lohnsteuersystem in Österreich ungerecht ist und dringend einer Reform bedarf. Die hohe Steuerbelastung der Löhne und Gehälter hat mittlerweile dazu geführt, dass

immer mehr Menschen sich das Leben nicht mehr leisten können, obwohl sie Vollzeit arbeiten. Die Armutsgefährdenquote in Österreich liegt bereits bei 13 Prozent, für die so genannten „Working poor“ weist die Armutskonferenz gar einen Wert von 38 Prozent aus. In einer solchen Situation einer weiteren Liberalisierung das Wort zu reden und die Beschäftigten weiter zu belasten, ihnen die Überstundenzuschläge vorzuenthalten anstatt sie endlich steuerlich zu entlasten, ist für AK-Präsident Hubert Hämmerle „der komplett falsche politische Weg. Solche Konzepte können nur dort entstehen, wo der Kontakt zur arbeitenden Bevölkerung total verloren gegangen ist.“

Hämmerle erinnert daran, dass die Menschen in Österreich bereits sehr flexibel sind und mit 1720 Stunden pro Jahr länger als der EU-Durchschnitt arbeiten.

Energieeffizienz: AK lehnt Entwurf ab

Auf klare Ablehnung stößt bei der AK Vorarlberg der derzeit in Begutachtung befindliche Entwurf für ein Energieeffizienzgesetz des Landes Vorarlberg. Laut AK-Direktor Rainer Keckeis ist das Gesetz angesichts der Tatsache, dass das entsprechende Bundesgesetz nicht beschlossen wurde, eine Zumutung für alle Betroffenen. Insbesondere der beabsichtigte Aufbau von großen Datenbanken und die uneingeschränkte Möglichkeit des Landes, Verordnungen zu erlassen, stößt auf großen Unmut: „Damit werden bürokratische Hürden aufgebaut, die keinerlei Mehrwert erzeugen, teuer sind und datenschutzrechtlich massive Probleme verursachen können.“ Vor allem die Schaffung der gesetzlichen Grundlage für die Einführung von einer Registrierungsgebühr für die Eintragung des Energieausweises in eine Datenbank des Landes ist nicht einzusehen, argumentiert die AK. „Den weitgehend sinnlosen Energieausweis nochmals zu versteuern, entbehrt jeglicher Vernunft“, kritisiert AK-Direktor Keckeis. Seiner Ansicht nach wäre das Land gut beraten, sich über Fragen der Entbürokratisierung und des Abbaus von sinnlosen Normen und Vorschriften im Baubereich den Kopf zu zerbrechen und nicht laufend mit neuen, unkoordinierten Vorstößen weiter an der Kostenspirale zu drehen.

Vorarlberger rechnen mit höheren Kosten

Die Vorarlberger rechnen mit durchschnittlich 350.000 Euro Gesamtkosten für ihre Wunschimmobilie. Das liegt deutlich über dem österreichischen Durchschnitt von 258.000 Euro, wie eine aktuelle Erhebung ergab, und spiegelt das hohe Preisniveau im Land wider. Von den Vorarlbergern, die derzeit kein Eigenheim besitzen, haben 63 Prozent die Absicht, sich diesen Traum innerhalb der nächsten fünf Jahre zu erfüllen.

Junge Österreicher sind Nesthocker

Hohe Mieten und noch wenig Einkommen: Einer Studie der GfK-Sozial- und Organisationsforschung zufolge wohnen deshalb viele berufstätige Österreicher noch bei ihren Eltern. Besonders häufig sind „Nesthocker“ laut Studie in der A-Schicht: 62 Prozent der 20- bis 29-Jährigen wohnen noch zu Hause. Zum Vergleich: In Italien leben sogar zwei Drittel der bis 34-Jährigen im „Hotel Mama“.

Den Kollegen zuliebe krank arbeiten

Neun von zehn Personen sind schon einmal krank in die Arbeit gegangen. Das ergab eine gemeinsame Erhebung von Arbeiterkammer und Fachgewerkschaften. Die wichtigsten Gründe dafür waren, Kollegen nicht im Stich zu lassen, dass wichtige Terminarbeit nicht liegenbleiben soll sowie Angst um den Job. Fast jeder zehnte Befragte wurde zumindest einmal im Zusammenhang mit Krankenstand bereits zu einer einvernehmlichen Lösung oder Selbstkündigung gedrängt.

Kurz gemeldet ...

- Die Finanzpolizei hat im ersten Halbjahr 2013 in Vorarlberg 451 Betriebe kontrolliert und dabei 235 illegal Beschäftigte entdeckt.
- Österreich weist seit 28 Monaten in Folge die niedrigste Arbeitslosenquote innerhalb der EU aus.

Lehrlingstipp

Rechte und Pflichten



Mag. Marcus Mayer

Wie viele andere Jugendliche beginnt Michaela Anfang September ihre Lehre als Einzelhandelskauffrau. Sie hat sich bereits im Vorfeld genau darüber erkundigt, welche Pflichten sie als Lehrling zu erfüllen hat. Von der Lehrlings- und Jugendabteilung möchte Michaela nun wissen, welche Pflichten ihr künftiger Chef einzuhalten hat. Dabei erfährt sie, dass ihr Lehrberechtigter dafür Sorge zu tragen hat, dass Michaela eine ordnungsgemäße Ausbildung im Betrieb erhält. Dazu gehören die Ausbildung nach dem Berufsbild und die Einhaltung der Ausbildungsvorschriften. Das bedeutet, dass Michaela beispielsweise zu keinen berufs-fremden Tätigkeiten herangezogen werden darf. Zudem ist ihr Lehrberechtigter verpflichtet, sie in die Berufsschule zu schicken und ihr die erforderliche Zeit dafür freizugeben. Die Bezahlung der Lehrlingsentschädigung gemäß Kollektivvertrag sowie die monatliche Ausstellung eines Lohnzettels sind weitere Rechte, die Michaela gegenüber ihrem Chef hat. Sofern der Lehrvertrag noch nicht unterzeichnet worden ist, hat der Lehrberechtigter sicherzustellen, dass dieser binnen drei Wochen nach Beginn des Lehrverhältnisses bei der Lehrlingsstelle angemeldet und in weiterer Folge von allen Vertragspartnern unterzeichnet wird. Weitere nützliche Tipps zum Lehrstart kann Michaela in der Broschüre „starter kit“ von der AK Vorarlberg nachlesen, welche alle wichtigen Infos rundum ein Lehrverhältnis enthält. Diese kann übrigens kostenlos in der Lehrlings- und Jugendabteilung angefordert werden.

Informationen und Beratung:
www.akbasics.at

starter kit

Welcher Kollektivvertrag gilt für mich? Wie viel Lehrlingsentschädigung bekomme ich? Wie viele Überstunden darf ich machen?

Mit dem „starter kit“ der AK Vorarlberg bist du bestens für die Lehre gerüstet. In der Broschüre findest du viele nützliche Tipps und Infos rund um deine Lehre.



Telefon 050/258-8000,
bestellen@ak-vorarlberg.at

Schüler besuchen die AK Vorarlberg

Was macht eigentlich die Arbeiterkammer? Wieder hatte die AK Feldkirch Besuch von vielen Schülern sowie deren Lehrern. Der Leiter der Lehrlings- und Jugendabteilung, Mag. Marcus Mayer, erläuterte ihnen die zahlreichen Serviceleistungen sowie den Aufbau und die Struktur der Arbeiterkammer.



Die Mitglieder des Vereins FAB und von ibis acam zu Besuch in der AK.



Kennst du deine Rechte und Pflichten als Lehrling? Die AK Vorarlberg ist dein Ansprechpartner, wenn es um deine Ausbildung geht.

Was du zum Lehrstart wissen solltest: Die AK sagt es dir!

Mit der Lehre startest du in einen neuen Lebensabschnitt. Damit du dich auf deinem Weg auch zurecht findest, haben wir hier die wichtigsten Fragen zur Lehre für dich zusammengefasst.

Eines vorweg: Als Lehrling bist du automatisch Mitglied der Arbeiterkammer. Wir sind deine gesetzliche Interessenvertretung und informieren dich über deine Rechte und Pflichten als Lehrling, beraten dich bei Problemen in deiner Ausbildung und suchen gemeinsam nach Lösungen.

Was muss mein Lehrvertrag enthalten?
In deinem Lehrvertrag müssen auf jeden Fall dein Lehrberuf und die Dauer der Lehrzeit aufgeführt werden. Außerdem ist dein Lehrberechtigter dazu verpflichtet, den Vertrag innerhalb von drei Wochen nach Ausbildungsbeginn bei der Wirtschaftskammer anzumelden.

Wie lange dauert meine Probezeit?
Grundsätzlich befindest du dich während der ersten drei Monate deines Lehrverhältnisses in der Probezeit.

Während dieser Zeit kann von dir oder von deinem Lehrbetrieb der Lehrvertrag jederzeit aufgelöst werden – ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist und ohne einen Grund angeben zu müssen. Die Auflösung muss allerdings schriftlich erfolgen. Bist du noch minderjährig, benötigst du außerdem die Zustimmung deiner Eltern.

Wie hoch muss meine Lehrlingsentschädigung sein?

Wie viel der Lehrbetrieb dir an Lehrlingsentschädigung zahlen muss, ist im Kollektivvertrag geregelt – ebenso das Weihnachts- und Urlaubsgeld. Es ist aber möglich, dass es für deinen Lehrberuf keinen Kollektivvertrag gibt beziehungsweise dass keine Entlohnung festgelegt wurde. In diesem Fall musst du die Höhe deiner Lehrlingsentschädigung sowie die Sonderzahlungen mit dem Lehrberechtigten vereinbaren. Wichtig: Die Vereinbarung sollte auf jeden Fall schriftlich im Lehrvertrag festgehalten werden! Außerdem ist dein Ausbildungsbetrieb dazu verpflichtet, dir monatlich einen

Lohnzettel zu geben. Auf diesem müssen auch die Überstunden, Zulagen, Sonderzahlungen sowie Abzüge aufgeführt werden.

Wie lange muss ich arbeiten?

Lehrlinge unter 18 Jahren dürfen grundsätzlich acht Stunden täglich beziehungsweise 40 Stunden in der Woche arbeiten. Pro Arbeitstag steht dir spätestens nach sechs Arbeitsstunden mindestens eine halbe Stunde Pause zu. An Sonn- und Feiertagen gilt Arbeitsverbot – außer im Gastgewerbe. Auf jeden Fall solltest du genau aufzeichnen, wann du gearbeitet beziehungsweise wann du Pausen gemacht hast! Bei der AK Vorarlberg kannst du dir dafür einen Arbeitszeitkalender holen.

Wie viele Überstunden darf ich machen?

Als Lehrling darfst du erst ab dem 18. Geburtstag Überstunden machen. So genannte Vor- und Abschlussarbeiten sind allerdings erlaubt. Eine halbe Stunde täglich, maximal drei Stunden

in der Woche. Für diese Mehrarbeit musst du spätestens in der darauf folgenden Woche Zeitausgleich bekommen. Machst du trotzdem Überstunden, muss der Lehrbeauftragte diese auch auszahlen. Es kann auch ein Zeitausgleich vereinbart werden. Pro Stunde erhältst du dann 1,5 Stunden Zeitausgleich.

Wie viel Urlaub steht mir zu?

Du hast Anspruch auf fünf Wochen Urlaub im Jahr. Zwischen 15. Juni und 15. September stehen dir grundsätzlich zwei Wochen zu. Am besten vereinbarst du deinen Urlaub schriftlich mit dem Lehrberechtigten. Die Lehrlingsentschädigung muss dir während dieser Zeit weiter bezahlt werden. Für Bauarbeiter gibt es eigene Urlaubsbestimmungen.

Weitere wichtige Informationen findest du im Handbuch zur Lehre – dem „starter kit“ (siehe Randspalte). Gern beraten dich auch die Experten der Lehrlings- und Jugendabteilung der AK Vorarlberg.

Jetzt Lehrlingsfreifahrt beantragen!

Freie Fahrt für Lehrlinge

Mit der Lehrlingsfreifahrt fährst du für nur 19,60 Euro in die Berufsschule und zur Lehrstelle – auch wenn beides nicht auf einer Strecke liegt.

Freie Fahrt hast du bei allen öffentlichen Verkehrsmitteln in Vorarlberg mit der Lehrlingsfreifahrt. Für nur 19,60 Euro fährst du das ganze Jahr von zu Hause in die Berufsschule beziehungsweise zur Lehrstelle. Dafür füllst du einfach den Lehrlingsantrag aus. Liegen Schule und Lehrbetrieb nicht auf einer Strecke, benötigst du außerdem den Schülerantrag. Seit dem Lehrjahr 2010/11 entfällt der zweite Selbstbehalt hierfür.

Immer unterwegs

Mit dem Lehrlingsantrag inklusive „Freizeit +“ für 80 Euro kannst du die öffentlichen Verkehrsmittel auch in deiner Freizeit nutzen. Bitte beachte: Die Anträge können nur mit der Bestätigung deines Lehrbetriebes beziehungsweise der Berufsschule (beim Schülerantrag) bearbeitet werden!



Lehrlingsfreifahrt: Günstig unterwegs mit Bus und Bahn in ganz Vorarlberg.

AK-Lehrlings- und Jugendabteilung
Telefon 050/258-2300
lehrlingsabteilung@ak-vorarlberg.at



Jetzt anmelden: „2 to 4 Benefiz Handball Event“

Macht mit bei der Vorarlberger Handball-Lehrlingschallenge! Jährlich veranstaltet der Handballclub JCL BW Feldkirch – gesponsert von der AK Vorarlberg und der Vorarlberger Elektro- und Metallindustrie – das „2 to 4 Benefiz Handball Event“ und unterstützt mit dem Erlös der Veranstaltung ein notleidendes Patenkind aus der Region. Über 30.000 Euro konnten in den letzten Jahren gespendet werden. Setzt ihr euch ein für eine gute Sache und nehmt die ultimative sportliche Herausforderung an? Dann meldet jetzt euer Team an! Gespielt wird am Freitag, den 29. November 2013, von circa 14 bis 17 Uhr in der Sporthalle Reichenfeld in Feldkirch. Die Anmeldegebühr beträgt 250 Euro und wird zur Gänze gespendet. Eine Mannschaft besteht aus mindestens sechs Spielern und einem Torwart. Die Mitglieder können auch aus unterschiedlichen Unternehmen stammen. Lehrlingsverantwortliche dürfen ebenfalls mitspielen – allerdings ohne Torwurf-Erlaubnis. Dafür zählen Mädchen-Tore doppelt. Natürlich erhalten alle Teilnehmer einen Preis. Mitmachen lohnt sich also.

Infos und Anmeldung unter:
www.handball-feldkirch.at oder info-24-handball@gmx.at

AK unterstützt Maßnahmen zum Stromsparen im Haushalt – Konsumenten dürfen nicht durch übermäßige Investitionen belastet werden

Die AK hilft: Sagen Sie den Stromfressern den Kampf an!

In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe „Strom -17%“ gibt die AK Vorarlberg den Lesern der AKtion in mehreren Folgen Tipps, wie man bares Geld im Haushalt spart. Zum Start nimmt ein Experte die größten Stromfresser unter die Lupe.

Die Arbeitsgruppe im Rahmen des Energie-Landesprogramms hat zum Ziel, Maßnahmen auszuarbeiten, um den Stromverbrauch der Haushalte bis zum Jahr 2020 um 17 Prozent zu reduzieren. Sie setzt sich hauptsächlich aus Technikern zusammen. Ihnen wiederum war es wichtig, jemand in ihren Reihen zu

haben, der direkten Kontakt zu den Konsumenten hat. Ein Anliegen, das bei der AK Vorarlberg auf offene Ohren gestoßen ist. „Die Möglichkeiten des Energiesparens auszuschöpfen, ist wichtig“ erklärt AK-Direktor Rainer Keckeis. „Gleichzeitig muss für die Konsumenten aber auch die ökonomische Balance passen: Sie dürfen dabei nicht durch übermäßig hohe Investitionen belastet werden.“

Die AK Vorarlberg hat Konsumentenschützer Mag. Paul Rusching in die Arbeitsgruppe entsendet.

Schritt für Schritt
Schritt für Schritt soll das ehrgeizige Ziel umgesetzt werden. Aufklärung ist einer davon: Die AK Vorarlberg gibt deshalb den Experten der Arbeitsgruppe in dieser und den folgenden Ausgaben der AKtion gerne die Gelegenheit, die Konsumenten auf Sparpotenzial im Haushalt hinzuweisen.



Die Großgeräte zählen neben der Warmwasseraufbereitung im Haushalt zu den größten Stromfressern. Schon mit relativ einfachen Maßnahmen lässt sich viel Geld sparen.



zusammen. Ihnen wiederum war es wichtig, jemand in ihren Reihen zu

Die größten Stromfresser im Haushalt: So können Sie Kosten sparen

Sparen beim Warmwasser

In Haushalten, die Warmwasser mit einem Elektroboiler erzeugen, ist der Boiler meist der größte Stromverbraucher. Im Durchschnitt benötigt ein solcher Boiler etwa 2000 kWh pro Jahr, das entspricht 320 Euro. Der Stromverbrauch eines Boilers lässt sich durch das Absenken der Boiler-Temperatur effektiv reduzieren. Die meisten Boiler haben einen Drehknopf, mit dem sich die Temperatur einstellen lässt. Eine Temperatur von 60 Grad ist meist völlig ausreichend. In vielen Fällen gibt es eine Schalterposition „E“, in der der Boiler besonders sparsam ist. Das Absenken der Boiler-Temperatur hat den positiven Nebeneffekt, dass der Boiler weniger stark verkalkt. Durch ein Absenken der Boiler-Temperatur von 80 auf 50 Grad lassen sich oft 20 Prozent der Stromkosten einsparen. Das sind entspricht etwa 65 Euro.

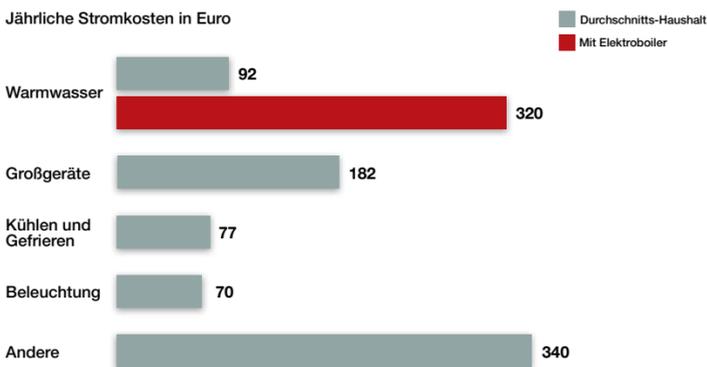
Bei Neuanschaffungen ist es sinnvoll den Elektroboiler durch eine Solaranlage, durch die Einbindung der Warmwasserbereitung in die Zentralheizung oder durch einen Wärmepumpenboiler zu ersetzen.

Sparen bei Großgeräten

Zu den Großgeräten zählen Waschmaschinen, Wäschetrockner, Spülmaschinen, Herde und Backöfen. Sie verbrauchen in einem österreichischen Durchschnittshaushalt circa 1135 kWh, das entspricht 182 Euro. Waschmaschinen und Geschirrspüler sollten nur voll beladen eingesetzt werden. Niedrige Wasch- und Spültemperaturen helfen, Strom zu sparen. Bei allen Großgeräten gilt: Weniger ist mehr! Je kürzer ein Gerät zum Einsatz kommt, umso weniger Strom braucht es. Lassen Sie bei gutem Wetter Ihre Wäsche lieber an der frischen Luft trocknen. Vergessen Sie nie, den Herd oder das Backrohr abzuschalten; eine automatische Herdabschaltung spart nicht nur Strom, sondern kann auch Brände verhindern. Bei Neuanschaffungen sollte auf Geräte der höchsten Effizienzklassen geachtet werden (mindestens A++ bei Waschmaschinen und Geschirrspülern, mindestens A bei anderen Großgeräten).

Sparen beim Kühlen und Gefrieren

Kühlschränke und Gefriertruhen benötigen in einem Durchschnittshaushalt 483 kWh pro Jahr. Das entspricht 77 Euro. Um beim Kühlschrank Strom zu sparen, sollten ältere Modelle regelmäßig abgetaut werden. Eine dicke Eisschicht auf der Rückwand verhindert, dass Wärme effektiv abgeführt werden kann. Viele Kühlschränke haben einen Drehknopf mit Stufen von 1 bis 7 (oder 1 bis 5). Meist genügt es, den Kühlschrank auf Stufe 2 oder 3 laufen zu lassen. Stellen Sie niemals heiße Speisen in den Kühlschrank: Lassen Sie die Speisen zuerst außerhalb des Kühlschranks abkühlen, bis sie nur noch handwarm sind. Bei Gefriertruhen sollten Sie sich überlegen, ob das Gerät überhaupt notwendig ist. In vielen Haushalten frisst eine selten genutzte Gefriertruhe völlig unnötig Strom. Falls Sie eine Gefriertruhe brauchen, sollte sie an einem kühlen und schattigen Platz, am besten im Keller, aufgestellt werden. Neu sollten nur Geräte der höchsten Energieeffizienzklassen (mindestens A++) angeschafft werden.



Sparen beim Licht

Als letzter großer Stromfresser kommt mit durchschnittlich 446 kWh oder circa 70 Euro pro Jahr das Licht. Moderne LED-Leuchtmittel sind zwar noch recht teuer, erzeugen aber ein qualitativ hochwertiges Licht und sind sehr sparsam. Wer die Investition in neue Leuchtmittel scheut, für den gilt: Licht aus. Schalten Sie das Licht nur in jenen Räumen an, in denen Sie sich aufhalten. Bewegungsmelder helfen an jenen Orten, an denen gern vergessen wird, das Licht auszuschalten (Keller, WC, Dachboden).

Genau hinsehen lohnt sich

Der restliche Stromverbrauch verteilt sich auf die Haustechnik, Unterhaltungselektronik, Computer sowie eine Reihe von Kleinverbrauchern. Zusammenfassend kann man sagen, dass es sich lohnt, genau hinzusehen, wo in einem Haushalt viel Strom verbraucht wird. Oft haben einfache Maßnahmen eine verblüffende Wirkung. Wer es genauer wissen will, dem sei die Anschaffung eines Energiekosten-Messgeräts empfohlen. Diese günstigen Zwischenstecker erfassen den Stromverbrauch einzelner Geräte und können so helfen, den Stromfressern auf die Spur zu kommen.



Prof. (FH) Dr. Jörg Petrasch

Der Autor

Die Energiespartipps in dieser Ausgabe hat Prof. (FH) Dr. Jörg Petrasch für die AKtion zusammengestellt. Der Dornbirner leitet als Illwerke-VKW-Stiftungsprofessor den Forschungsbereich Energie an der Fachhochschule Vorarlberg in Dornbirn. Er studierte Maschinenbau und Verfahrenstechnik an der ETH Zürich und war von 2009 bis 2011 Assistant Professor und Leiter des Renewable Energy Engineering Lab an der Universität of Florida. Als Quellen für Verbrauchsdaten und Berechnungen dienten Angaben der Statistik Austria und des Schweizerischen Bundesamts für Statistik.

Weiberkrum

Drohnen statt werben?



Univ.-Prof. Dr. Irene Dyk-Ploss

Dass uns in Vorwahlzeiten das Blaue vom Himmel versprochen wird, ist hinlänglich bekannt. Ebenso wie uns allen klar ist, dass nach den Wahlen nur ein Bruchteil eingelöst wird: Weil der Regierungspartner nicht mitspielt, weil es letztendlich doch zu teuer ist, weil die Mittel anderweitig dringender benötigt werden ... Häufig gibt es aber gar keine Begründung – man schweigt und hofft auf ein kurzes Gedächtnis des Wahlvolks. Natürlich werden auch die Frauen wieder kräftig umworben. Unter anderem mit einer Erhöhung des Frauenanteils unter den Kandidaten (bei derzeit weniger als einem Drittel weiblicher Parlamentarier auch bitter nötig!) und mit einigen familien- beziehungsweise frauenspezifischen Wahlzuckerln. Vieles davon steht seit Jahr und Tag auf der politischen Agenda, und man darf sich ein bisschen darüber wundern, warum es gerade von Regierungsparteien nun (wieder) gefordert wird, obwohl man es längst hätte realisieren können. Wie etwa Lohngerechtigkeit, gleiche (Weiter-)Bildungs- und Aufstiegschancen, mehr und bessere Kinderbetreuungseinrichtungen. Neu ist in diesem Wahlkampf aber, dass es nicht nur Versprechungen, sondern auch kaum verhüllte „Drohungen“ gibt. Zum Beispiel verlängerte Tagesarbeitszeiten, mehr Teilzeitarbeit beziehungsweise atypische (= „flexible“) Arbeitsformen, und frühere Anpassung des Pensionsantrittsalters für Frauen. Frauen gehörten bisher zu den für die Parteien „verlässlichsten“ Wählern – wenn sich nun aber ihr Wechsel- beziehungsweise Protestwählerpotenzial erhöht, darf man sich nicht wundern. Zuckerbrot und Peitsche ist sicher nicht jederfraus Sache.

E-Mail: irene.dyk@jku.at

Sexuelle Belästigung: Nun längere Frist

Seit Anfang August verjährt sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz erst nach drei Jahren. Bisher galt eine Frist von einem Jahr. Die Novelle des Gleichbehandlungsgesetzes stärkt damit die Rechte Betroffener. Nach wie vor bilden Opfer von sexuellen Belästigungen die größte Gruppe der Hilfesuchenden bei der Gleichbehandlungsanwaltschaft. Das Gleichbehandlungsgesetz soll Benachteiligungen am Arbeitsplatz aus Gründen des Alters, wegen einer Behinderung, der ethnischen Zugehörigkeit, der Religion oder Weltanschauung, der sexuellen Orientierung und des Geschlechts verhindern und beseitigen.

Betriebsräte in 230 Unternehmen

Landesweit ist die Zahl der Unternehmen, die einen eigenen Betriebsrat installiert haben, leicht auf 230 angestiegen. Vor allem sind es größere Betriebe. Nur ein einziges Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten hat keinen Betriebsrat.

Sie haben was zu sagen?

Schreiben Sie uns Ihre Meinung zu einem Thema in dieser Ausgabe der AKtion per E-Mail an leserbrief@ak-vorarlberg.at.



„Mit reda kond d'Lüt zemma“ ist das Motto von AK-Präsident Hubert Hämmerle. Nutzen Sie die Gelegenheit und äußern Sie Ihre Fragen, Anliegen und Vorschläge zum Thema.

10. September 2013 von 14 bis 15 Uhr unter Telefon 050/258-6800

Einladung zur Telefon-Sprechstunde.

Mit AK-Präsident Hubert Hämmerle.



Stark für Sie.

www.ak-vorarlberg.at

OGH: Krankheit unterbricht – anders als bei Urlaub – Zeitausgleich nicht

AK fordert Reparatur

Wer sich Zeitausgleich genommen hat und krank wird, kann den Zeitausgleich – anders als beim Urlaub – nicht in Krankenstandstage umwandeln.

Das hat der Oberste Gerichtshof (OGH) durch ein im Sommer veröffentlichtes Urteil festgehalten. In

den Augen von AK-Präsident Hubert Hämmerle verlangt dies eine Reparatur des zugrundeliegenden Gesetzes: „Es kann nicht sein, dass damit die Honorierung von geleisteten Überstunden – und nichts anderes ist der Zeitausgleich – wegfällt. Urlaub und Zeitausgleich sollten rechtlich gleichgestellt werden.“

Das Thema der AK Vorarlberg auf der Dornbirner Herbstmesse: „Leben im Gleichgewicht – Gesund bleiben im Job und im Alltag“

„fit2work“: Balance zwischen Arbeit und Gesundheit sichern

„fit2work“ heißt ein Programm des Gesundheitsministeriums, das in Zusammenarbeit mit dem Bundessozialamt und mehreren Kooperationspartnern seit Anfang 2013 auch in Vorarlberg angeboten wird. Im Interview mit AKtion erläutert Projektleiterin Bettina Abrahamowicz die Aufgaben und Ziele der Beratungsstelle.

Das Thema der AK Vorarlberg auf der Herbstmesse: „Leben im Gleichgewicht – Gesund bleiben im Job und im Alltag“. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Beratungsstelle „fit2work“ vor, die seit Jänner 2013 in Zusammenarbeit mit dem Bundessozialamt und den Kooperationspartnern AMS, AUVA, VGKK und PV auch in Vorarlberg angeboten wird.

Was ist das Ziel von „fit2work“?

Bettina Abrahamowicz: Das Ziel von „fit2work“ ist es, bei Menschen, die am Arbeitsplatz gesundheitliche Probleme haben, wieder eine Balance zwischen Arbeit und Gesundheit herzustellen – sei es bei körperlichen oder psychischen Beschwerden.

Welche Aufgaben übernimmt „fit2work“ in diesem Zusammenhang?

Wir vermitteln. „fit2work“ gilt als Drehscheibe zwischen Menschen und allen Institutionen, die hier fördernd mitwirken können. Wir sorgen durch unser Einwirken, dass jeder zu seiner Lösung kommt. Das heißt: Die Menschen werden von uns ganz individuell begleitet in ihrer besonderen Situation. Der Zugang ist freiwillig. Sie können direkt über die Hotline telefonisch oder schriftlich oder auch persönlich mit unseren Case-Managerinnen Kontakt aufnehmen. Wir sind an drei Standorten in Vorarlberg vertreten: In Dornbirn, in Feldkirch und in Bludenz – und es ist sehr schön, dass wir in Feldkirch und Bludenz Gäste der Arbeiterkammer sind, mit der schon eine lange Zusammenarbeit besteht, die hier durch die Beraterin Edeltraud Bischof und dem Präventionsmanage-

Die AK auf der Herbstmesse

4. – 8. September 2013
Herbst
MESSE

Sie finden die AK Vorarlberg auf der Herbstmesse wie immer in der Halle 4/Stand 5 beim Übergang in die Halle 5. Zwischen diesen beiden Hallen befindet sich außerdem das AK-Kultur-Café (siehe unten).

www.messedornbirn.at/herbstmesse

ment eine gute Fortsetzung und Intensivierung findet.

Wie darf man sich eine Beratung bei „fit2work“ vorstellen?

Personen melden sich mit ihrem Anliegen bei „fit2work“ und erhalten eine Basisinformation zum Projekt und dem möglichen Beratungsverlauf. In den meisten Fällen ist der Inhalt der Anfrage komplex und so wird ein Termin ausgemacht für ein Erstgespräch. Bei diesem Erstgespräch kann der Klient auch anonym bleiben. Wir betrachten das Problem und suchen gemeinsam nach möglichen Lösungen. Vielleicht ist das Thema damit auch abgeschlossen und die Person benötigt keine weitere Betreuung mehr. Befindet sich jemand aber in einer etwas komplexeren Situation, wird eine arbeitsmedizinische- und oder arbeitspsychologische Abklärung eingeleitet. Das heißt: Es wird ermittelt, wo die gesundheitlichen Probleme liegen. Das kann zum Beispiel sein, dass ein Mensch mit Bandscheibenproblemen nicht mehr wirklich an seinem Arbeitsplatz tätig sein kann, weil das Schmerzen verursacht und sich dadurch die Krankenstände summieren. In einem Gespräch wird dann fest-

gestellt: Was braucht dieser Mensch, dass er arbeitsfähig bleibt? Das ist vielleicht nur eine kleine Veränderung am Arbeitsplatz, eine Versetzung in eine andere Abteilung oder eine Therapie. In manchen Situationen ist es auch notwendig, dass der Klient eine Umschulung oder gar einen Arbeitsplatzwechsel braucht.

Was sind die häufigsten Probleme, mit denen die Berater von „fit2work“ konfrontiert werden?

Was die Zahlen betrifft, können wir feststellen, dass die psychischen Probleme zunehmen. Grundsätzlich hält sich die Waage. Rund 50 Prozent sind psychische Probleme und 50 Prozent sind körperliche Probleme. Allerdings kommen eine Spur mehr Frauen als Männer zu uns. Da sind es im Verhältnis etwa 52 zu 48 Prozent. Insgesamt haben sich bei uns bisher rund 300 Personen gemeldet. Derzeit sind 70 davon in einem Case-Management, aktuell sind wir in 15 Fällen bereits zu einer Lösung gekommen. Wobei ich hier betonen möchte, dass wir ein halbes Jahr nach dem Abschluss noch einmal Kontakt mit den Klienten aufnehmen und uns ein Feedback holen, ob die Lösung, die wir mit ihnen gefunden haben, auch wirklich zufriedenstellend ist oder ob es noch eine weitere Beratung braucht.

Nun ist es oft nicht leicht, sich Hilfe zu suchen – was schätzen Sie: Wie hoch ist die Dunkelziffer?

Aufgrund dessen, wie sich die Personen bei uns melden, wissen wir, dass sie eine große Hürde genommen haben, um diesen Schritt überhaupt zu tätigen. Ich nehme daher an, dass ein hoher Prozentsatz sich nicht traut anzurufen beziehungsweise überhaupt nicht weiß, dass es uns gibt. Daher laden wir alle ein, zur Herbstmesse zu kommen, bei der wir beim Stand der AK Vorarlberg über „fit2work“ informieren und auch gern einen Termin für eine Erstberatung mit unseren Case-Managerinnen vereinbaren können.



Bettina Abrahamowicz, Projektleiterin von „fit2work“: „Ich nehme an, dass sich ein hoher Prozentsatz nicht traut anzurufen beziehungsweise überhaupt nicht weiß, dass es uns gibt.“

fit2work

fit2work ist eine Initiative der österreichischen Bundesregierung. Die Maßnahme ist im Bundesgesetz (Arbeit- und Gesundheit-Gesetz – AGG) verankert.

fit2work wird in Vorarlberg in Kooperation mit vielen Partnerorganisationen – unter anderem mit der AK Vorarlberg – angeboten. Die Koordination liegt beim Bundessozialamt (BSB).

fit2work wird finanziert aus Mitteln von

- Arbeitsmarktservice (AMS)
- Krankenkassen (VGKK etc.)
- Pensionsversicherung (PV)
- Allg. Unfallversicherungsanstalt (AUVA)
- Bundessozialamt (BSB)

fit2work
Telefon 05572 394 38 14 00 oder info@vbg.fit2work.at, www.fit2work.at

Gut informiert mit den Broschüren der AK Vorarlberg

Konsumentenschutz, Arbeits- und Sozialrecht, Beruf und Familie oder eben „Gesund bei der Arbeit und im Privatleben“ – die AK Vorarlberg hat zu den verschiedensten Themen nützliche Infobroschüren für Sie.

Über Ursachen, Folgen und Lösungen von Stress bei der Arbeit informiert die AK-Broschüre „Psychische Belastung und Stress in der Arbeit“. Finden Sie heraus, wie Sie Ihre Arbeit und das Arbeitsumfeld stressfreier gestalten können. Neben nützlichen Tipps finden Sie auch Fallbeispiele aus der Praxis.

Das Heft „Arbeitnehmerschutz und Gesundheit“ informiert über Arbeitsbelastungen, Arbeitsunfälle, menschengerechte Gestaltung der Arbeit, Berufskrankheiten, Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) und das österreichische Arbeitnehmerschutzsystem.

Hilfe zur Selbsthilfe bietet die Broschüre „Stress und Burnout“. Ob Sie von Stress oder Burnout bedroht sind, finden Sie heraus, wenn Sie sich den Fragen zu Ihrer Lebenssituation stellen. Auch finden Sie Informationen zu Seminaren der AK Vorarlberg im Bereich „Energie und Lebenskraft“.

In der Broschüre „Generationsmanagement“ finden Arbeitgeber und auch Arbeitnehmer nützliche Informationen zur alters- und altersgerechten Arbeitsplatzgestaltung. Oft braucht es nur kleine Anpassungen. Denn: Das Wissen älterer Mitarbeiter ist ein Schatz, der genutzt werden muss. Davon profitieren Unternehmen und jüngere Mitarbeiter gleichermaßen.

Alle AK-Broschüren erhalten Sie unter: Telefon 050/258-8000 oder bestellen@ak-vorarlberg.at



Erleben Sie den Blues-Musiker Paul Batto jr. und den Pianisten Ondra Kriz live im AK-Kultur-Café auf der Dornbirner Herbstmesse.

Swingende Grooves im AK-Kultur-Café

Besuchen Sie das AK-Kultur-Café und lauschen Sie bei Kaffee und Kuchen der außergewöhnlichen Stimme von Paul Batto jr. Gemeinsam mit dem Pianisten Ondra Kriz begleitet er auch die Eröffnung der Dornbirner Herbstmesse.

Paul Batto jr. ist unter Blues-Fans und Kritikern wohlbekannt. Der gebürtige Slowake tourt bereits seit über 20 Jahren quer durch Europa und begeistert seine Zuhörer mit seinen swingenden Grooves. Aber auch bei Produzenten



Paul Batto jr. und Ondra Kriz spielen an allen Messetagen im AK-Kultur-Café zwischen den Messehallen 4 und 5. Die Auftritte finden immer um 10.30, 12.30, 14.30, 15.30 und 16.30 Uhr statt.

aus den USA hat der Gitarrist mit seiner außergewöhnlichen Stimme und den selbstgeschriebenen Songs einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

Derzeit ist Paul Batto jr. mit dem jungen Klaviertalent Ondra Kriz aus Tschechien unterwegs. Von 4. bis 8. September gastiert das Duo im AK-Kultur-Café und entführt die Gäste in die melancholische Welt des Blues und Gospel. Auch werden die beiden Musiker die Eröffnung der Dornbirner Herbstmesse musikalisch begleiten.



Sanfte Rückkehr ins Arbeitsleben

Die AK Vorarlberg setzt sich für eine sanfte Rückkehr von Langzeitkranken an den Arbeitsplatz ein. Das Betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM) könnte für Arbeitnehmer und Arbeitgeber eine attraktive Lösung sein.

Mit der Initiative „fit2work“ bietet das Bundessozialamt (BSB) eine individuelle Beratung und Verbesserung der Erwerbsfähigkeit bei gesundheitlichen Problemen. Für Menschen, die sich auf Grund von psychischen oder physischen Problemen im Langzeitkrankenstand befinden, ist das ein erster Schritt zurück ins Berufsleben. Doch für eine erfolgreiche Wiedereingliederung bedarf es neben einer Beratung weiterer Maßnahmen in den Betrieben sowie einer Verbesserung der Rahmenbedingungen. „Hier knüpft das Betriebliche Eingliederungsmanagement an“, erläutert AK-Präsident Hubert Hämmerle.

Bisher kennt das österreichische Gesundheitssystem nur: 100 Prozent gesund oder 100 Prozent krank. „Von zehn psychisch Erkrankten wollen acht wieder zurück ins Berufsleben“, betont Hämmerle. „Das sind mehr als die Hälfte der Neuzugänge bei der Invaliditätspension.“ Mit dem BEM-Modell hätten diese Menschen die Möglichkeit, erste Arbeitsversuche während des Krankenstandes zu wagen und so langsam wieder in die Arbeitswelt zurückzukehren.

In anderen Ländern bewährt

Dieses System hat sich bereits in anderen Ländern wie zum Beispiel in Deutschland und der Schweiz bewährt. Dr. Urban Studer vom Kompetenzzentrum Betriebliches Gesundheitsmanagement der SBB (Schweizerische Bundesbahnen) erzählt: „50 Prozent der Mitarbeiter kehren an ihre alte Stelle zurück, zehn Pro-

zent an andere Arbeitsplätze im Unternehmen.“ Bei Opel konnten sogar 90 Prozent der Kündigungen vom Tisch gebracht werden, wie Bernhard Grunewald, langjähriger Belegschaftsvertrauensmann des Konzerns berichtet.

Arbeitsversuche ermöglichen

Das BEM-Modell basiert auf der Freiwilligkeit aller Beteiligten. Dabei handelt es sich nicht um einen Teilkrankenstand, wie der AK-Präsident betont: „Es geht darum, im Rahmen des Krankenstandes Arbeitsversuche zu ermöglichen. Und zwar in dem Ausmaß, wie es vom genesenden Menschen tatsächlich und realistisch erbracht werden kann. Das ermöglicht einen wesentlich gleitenderen Übergang zurück in die Arbeitswelt und verspricht deshalb wesentlich höhere Erfolgsaussichten als andere Modelle.“

Leben im Gleichgewicht

Die AK Vorarlberg setzt sich für mehr Gesundheit am Arbeitsplatz und auch im Privatleben ein. Auf der Dornbirner Herbstmesse (Halle 4/Stand 5) ist sie daher mit dem Thema „Leben im Gleichgewicht – Gesund bleiben im Job und im Alltag“ vertreten und informiert rund um das Modell des Betrieblichen Eingliederungsmanagements. Außerdem sind die Case-Managerinnen von „fit2work“ anwesend, die das Beratungsangebot des Bundessozialamtes vorstellen und gern auch einen Termin für eine Erstberatung vereinbaren. Wie immer nehmen sich die AK-Rechtsexperten auch der Arbeits-, Sozial- oder Konsumentenschutzrechtlichen Themen an.



AK-Präsident Hubert Hämmerle: „Von zehn psychisch Erkrankten wollen acht zurück ins Berufsleben. Das sind mehr als die Hälfte der Neuzugänge bei der Invaliditätspension.“

Gewinnen Sie ein Verwöhnwochenende

Gewinnen Sie den Hauptpreis beim großen AK-Messequiz: Ein Verwöhnwochenende im Romantikhotel „Das Schiff“ in Hittisau für zwei Personen.

Wie immer veranstaltet die AK Vorarlberg ihr bekanntes Messequiz. Kommen Sie am Stand 5 in der Halle 4 vorbei und halten Sie die Augen offen, dann finden Sie garantiert die Antworten auf die Fragen. Mit etwas Glück gewinnen Sie vielleicht das Verwöhnwochenende im Romantikhotel „Das Schiff“ in Hittisau für zwei Personen,

einen der kabellosen Aktivitäts- und Schlaf-Tracker The One oder einen der vielen weiteren tollen Sachpreise.



Wie aktiv sind Sie? Finden Sie es heraus mit dem Aktivitäts- und Schlaf-Tracker.



Die Balance finden

Sind Sie im Gleichgewicht? Finden Sie es heraus! Die AK Vorarlberg hat auf der Dornbirner Herbstmesse (Halle 4/Stand 5) einen 5-Stationen-Vestibularmotorik-Koordinationsparcours von pedalo aufgestellt (Anmerkung: Vestibularorgan = Gleichgewichtsorgan im Innenohr). Diese Trainingsgeräte bieten eine Vielzahl an unterschiedlichen und komplexen Bewegungsmustern entlang der Körperachsen. Sie trainieren gleichzeitig Gehirn, Nervensystem, Rumpf, Bauch, Rücken sowie Beine und verbessern dadurch Ihre koordinativen Fähigkeiten, Ihre Haltung, Ausdauer und Konzentration. Die Fitnessgeräte werden in Kliniken, Therapie- und Fitnesszentren, öffentlichen Einrichtungen, sowie auf Messen und Freizeiteinrichtungen verwendet. Auch diverse Firmen bieten den Parcours im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements als Ausgleich zum Sitzen an. Nach der Messe stehen die Geräte für die Besucher der AK in Feldkirch frei zur Verfügung.

5S-VM-Koordinationsparcours: www.pedalo.de

Fokus im VKI-Test: Kühlleistung, Stromverbrauch und Reinigung der Kühlgeräte

Kühlschränke: Minus bei der Reinigung

Der Verein für Konsumenteninformation (VKI) hat mit der deutschen Stiftung Warentest 19 Einbau-Kühlschränke (davon 6 Baugleichheiten) unter die Lupe genommen. Ärgerlich: Bei manchen Modellen ist das Putzen ausgesprochen mühsam.

Die Anforderungen an einen guten Kühlschrank sind schnell aufgezählt: Er soll tadellos kühlen und dafür auch noch möglichst wenig Strom verbrauchen. Die Hersteller werben denn auch für alle Produkte aus dem Test mit niedrigen Verbrauchswerten und schmücken sie mit dem Siegel A++ oder sogar mit A+++.

Ab in die Klimakammer hieß es für alle Testkandidaten. Dort wurde für jedes Gerät der Verbrauch bei gleichen Umgebungstemperaturen überprüft. Am besten schnitt der Liebherr IKP 1650 mit einer Nischenhöhe von 88 Zentimetern ab. Dieser kleine Liebherr-Kühlschrank ohne Gefrierfach verursacht pro Jahr nur etwa 17 Euro an Stromkosten.

Normalerweise gilt: Wer seinen Kühlschrank richtig aufstellt, kann den Stromverbrauch deutlich senken. Trotzdem erhöhten sich bei drei Geräten mit Gefrierfach von Bosch, Siemens und Miele die Verbrauchswerte, wenn die Temperatur in der Klimakammer auf 16 Grad Celsius gesenkt wurde. Im Endeffekt lag ihr Stromverbrauch dann sogar höher als bei 25 Grad Celsius Umgebungstemperatur. Bei einem teuren Gerät der Klasse A+++ könnten Konsumenten eine fortschrittlichere Technik erwarten. Und was noch ärgerlicher ist: Sie werden über diesen Vorgang meist im Dunkeln gelassen.

Einbau- oder Standgerät?

Erfreulich: Das Einbauen aller Kühlgeräte klappte im Test problemlos. Auch ein Wechsel der Türscharniere – Voraussetzung dafür, dass sich die Tür zur anderen Seite hin öffnen lässt – bereitete keine Schwierigkeiten. Dennoch: Wenn Sie wählen können, sind Standgeräte in der Regel die bessere Alternati-

ve. Sie sind in der Anschaffung meist günstiger und mit ihnen lässt es sich auch leichter umziehen.

Großputz angesagt

Auch der beste Kühlschrank muss regelmäßig geputzt werden. Besonders wenn ein Malheur passiert ist. Ungut wird es etwa, wenn im Einbaukühlschrank etwa ein geöffneter Schlagobersbecher umfällt. Rinnt der süße Rahm die Rückwand des Kühlschranks hinunter und über die eigentlich für Kondenswasser gedachte Ablaufrinne in die Auffangschale auf der Geräte- rückseite, beginnt es bald zu stinken. Wer nicht tage- oder wochenlang üble Gerüche ertragen will, muss den Kühlschrank ausbauen! Damit nicht genug: Meist ist der Boden der Auffangschale mit einem Schwammtuch kaum erreichbar. Vier Geräte erwiesen sich also so schwer zu reinigen, dass sie bei der Handhabung abgewertet wurden.

Details und weitere VKI-Tests: www.konsument.at (kostenpflichtig)



Im Kühlschrank lagern wir unsere Lebensmittel. Dementsprechend sollte das Gerät auch sauber sein. Leider fallen im VKI-Test einige Geräte bei der Reinigung durch.

Testergebnisse Einbau-Kühlschränke (bei gleicher Punktezahl Reihung alphabetisch)

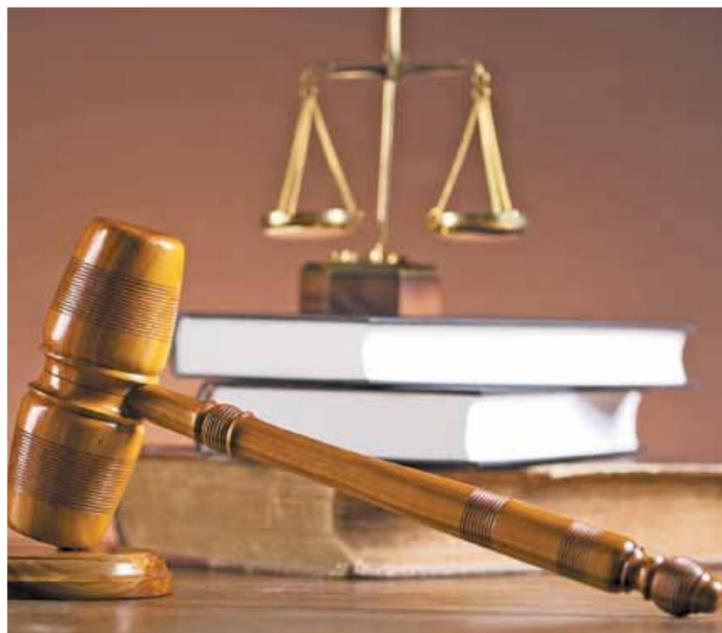
Marke	Type	Mittlerer Preis in €	Testurteil Erreichte von 100 Prozentpunkten	Stromverbrauch pro Jahr in kWh gemessen	Gebrauchsvolumen Kühlteil in l	Gebrauchsvolumen Gefrierfach in l	Kühlen 30 %	Gefrierfach 10 %	Stromverbrauch 30 %	Handhabung 30 %
88 cm Nischenhöhe (ohne Gefrierfach)										
Liebherr	IKP 1650	729,-	gut (76)	62	126	0	+	entf.	++	+
Privileg	PRCIF152	400,-	durchschnittlich (58)	90	119	0	o	entf.	+	+
Bauknecht	KRI 2881	759,-	durchschnittlich (56)	95	122	0	o	entf.	+	+
Gorenje	RI4092AW	399,-	durchschnittlich (56)	111	121	0	+	entf.	o	o
88 cm Nischenhöhe (mit Gefrierfach)										
Miele	K 5224 IF-1	929,-	gut (66)	100	89	17	++	+	o	+
Siemens	K118LA75	1.182,-	gut (66)	93	89	17	+	+	o	+
AEK	SKS98840F0	985,-	gut (60)	101	93	16	+	o	+	o
122 bis 123 cm Nischenhöhe (mit Gefrierfach)										
Bosch	KIL24A75	1.365,-	gut (70)	115	154	17	+	++	+	+
Liebherr	IKBP 2354	1.249,-	gut (70)	124	133	17	++	+	+	o
AEK	SKS91240F0	1.180,-	gut (66)	116	148	17	+	+	+	+
Bauknecht	KVIE 2122	1.467,-	gut (60)	118	137	18	o	+	+	o
Ikea	FÖRKYLD (302.227.16)	449,-	durchschnittlich (56)	167	138	18	o	+	+	+
Gorenje	RBI 4122AW	599,-	durchschnittlich (50)	179	148	17	o	+	o	o

Zeichenerklärung: entf. = entfällt ¹⁾ führt zur Abwertung Beurteilungsnoten: sehr gut (+ +), gut (+), durchschnittlich (o), weniger zufriedenstellend (-), nicht zufriedenstellend (- -) Prozentangaben = Anteil am Endurteil Preise: Juni 2013



Urteil: Vier von fünf geklagten Klauseln sind unzulässig

VKI erzielt Urteil gegen Sparkasse Bregenz



Die AK Vorarlberg beanstandete fünf Klauseln in den AGB beziehungsweise in den Vertragsformblättern bei Fremdwährungs- und Eurokrediten.

Als gesetzwidrig betrachtete das Landesgericht Feldkirch vier von fünf Klauseln der Sparkasse Bregenz Bank AG. Der Verein für Konsumenteninformation (VKI) klagte die Bank im Auftrag der AK Vorarlberg. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig.

Konkret geht es um fünf Klauseln in den Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) beziehungsweise in den Vertragsformblättern bei Fremdwährungs- und Eurokrediten der Sparkasse Bregenz Bank AG. Die Details:

Zinsgleitklausel

Die Zinsgleitklausel der Sparkasse Bregenz lautet: „Für diese Zinsperioden beträgt die Verzinsung jeweils ... Prozent p.a. (Marge) über dem Indikator 3-Monats-Refinanzierungssatz der österreichischen Sparkassen. ...“ Das LG Feldkirch hat nun diese Klausel als gesetzwidrig und somit nichtig betrachtet. Es sei bedenklich, dass die Erste Group Bank AG den 3-Monats-Refinanzierungssatz nicht nur nach der gegebenen Marktlage und nach einer festen SWAP-Formel berechnet, sondern ihrerseits einen nicht näher angeführten Aufschlag hinzu verrechnet.

Aus der Klausel gehe für den Verbraucher zwar hervor, dass die Sparkasse Bregenz einen Gewinnaufschlag (Marge) verrechnet, nicht aber, dass zum Refinanzierungssatz noch ein Aufschlag für die Erste Group Bank AG hinzu kommt – welche laut Urteil den 3-Monats-Refinanzierungssatz berechne. Somit könne der Verbraucher nicht abschätzen, ob sich die Entgelterhöhung auf den Kostenfaktor kurz- oder längerfristig auswirkt und wie sich dieser in der Zukunft entwickeln wird.

Vorfälligkeitsentschädigung

In dieser Klausel erklärt die Sparkasse Bregenz, dass sie bei einer vorzeitigen Rückzahlung des Kredites eine Vorfälligkeitsentschädigung in der Höhe von 3 Prozent des vorzeitig rückgeführten Betrages verrechnet, wenn mit ihrer Zustimmung ohne Einhaltung der Kündigungsfrist oder während einer Zinsperiode zurückbezahlt wird. Damit verstoße die Bank laut Urteil gegen § 16 des Verbraucherkreditgesetzes.

Konvertierungsrecht

Diese Klausel berechtigt die Bank – sollte der Kreditnehmer seinen Verpflichtungen aus dem Vertrag nicht

nachkommen – die fällige Forderung jederzeit in Euro zu konvertieren und geltend zu machen. Das LG Feldkirch betrachtete diese Klausel als zulässig und wies die Klage in diesem Punkt ab. Dagegen wird der VKI im Auftrag der AK Vorarlberg Berufung erheben.

Gehaltsverpfändung

Nach Ansicht des Gerichtes verwendet die Bank eine gesetzwidrige Klausel betreffend Gehaltsverpfändungen. Unzulässig sei die Zugangsfiction – die Zustimmung an die zuletzt bekannt gegebene Adresse – sowie auch, dass der Verbraucher bereits im Vorfeld die Ermächtigung zur Lohnpfändung erteilen soll.

Geltungsvereinbarung der AGB

Als intransparent und gröblich benachteiligend beurteilte das Gericht die Klausel, mit welcher die AGB und die Rahmenbedingungen für Finanzierungen nicht nur für den aktuellen, sondern auch für alle künftigen Verträge und Finanzierungen vereinbart werden sollen.

AK-Konsumentenberatung:
konsumentenschutz@ak-vorarlberg.at,
Telefon 050/258-3000

Keimzahlen lassen auf Hygiene-, Verarbeitungs- oder Lagermängel schließen

Sahnetorten im AK-Lebensmitteltest: Nur zwei Proben stießen sauer auf

Wie es um die Qualität der „Sahneschnitten“ in Vorarlberg bestellt ist, zeigt ein AK-Test: Von 21 Proben können zumindest 18 bedenkenlos geschlemmt werden. Eine Probe kratzte gerade noch die Kurve, zwei Proben – übrigens eine Schwarzwälder-Kirsch und eine Malakoff – waren ein klarer Fall für den Bio-Müll.

„Aber bitte mit Sahne!“ Das singt Udo Jürgens nicht nur in einem seiner Hits, auch die Vorarlbergerinnen und Vorarlberger lassen sich zwischendurch gern ein fruchtig-süßes Kuchendessert schmecken. Die AK Vorarlberg hat im Juli 2013 mit dem Umweltinstitut des Landes Vorarlberg insgesamt 21 Sahnetorten auf ihren mikrobiologischen Zustand untersucht. Die Proben wurden jeweils dreifach eingekauft. Anschließend wurde die Kerntemperatur ermittelt und die Proben in einem mobilen Kühlschrank zum Umweltinstitut gebracht. Die Temperaturmessungen ergaben Werte zwischen -4,9 und +19,2 Grad Celsius. Während damit eine Torte beim Kauf noch gefroren war, hatte die Schwarzwälder-Kirsch der Bäckerei Fritz aus Bludenz eine Kerntemperatur von über 19 Grad Celsius.

Ungenügend gekühlt

Die Befürchtungen, die bei der Temperaturkontrolle aufkamen, bestätigten sich dann auch bei der mikrobiologischen Untersuchung im Labor. Jene Proben, bei denen die höchsten Kerntemperaturen festgestellt worden waren, fielen beim Test durch. Die Schwarzwälder-Kirsch der Bäckerei Fritz in Bludenz und die Malakoff-Torte des Café „Cappuccino“ in Feldkirch waren dermaßen mit Keimen belastet (mehr als 30.000 Enterobakterien pro Gramm Lebensmittel), dass sie als „für den menschlichen Verzehr ungeeignet“ eingestuft werden mussten. Laut Um-

weltinstitut war die bestimmungsgemäße Verwendbarkeit nicht mehr gewährleistet. Die Produkte hätten also gar nicht mehr in Verkehr gebracht werden dürfen. Mit 9000 Enterobakterien pro Gramm Lebensmittel gerade noch einmal ohne lebensmittelrechtliche Beanstandung davongekommen ist die Kardinalschnitte der Konditorei Lorenz in Hohenems. Gerade die Fäkalkeime (Enterobakterien) sind ein wichtiger Hygieneindikator und ein Hinweis auf Mängel bei Produktion, Transport oder Lagerung.

Kühlkette nicht unterbrechen

„Besonders bei langen Heimfahrtzeiten und sommerlichen Temperaturen ist es notwendig, eine Isolier- beziehungsweise Kühlflasche zum Transport von leicht verderblichen Lebensmitteln zu verwenden, damit die Kühlkette nicht unterbrochen wird“, rät Konsumentenberaterin Sandra Leichte, BBA. Zwar ist der Verzehr von Produkten mit leicht erhöhten Keimzahlen grundsätzlich nicht gesundheitsgefährdend. Bleiben diese Produkte allerdings vor dem Verzehr noch liegen, kann sich dies rasch ändern. Unter idealen Bedingungen kann sich eine Bakterie etwa alle 30 Minuten durch Zellteilung verdoppeln. Ideal für die Lagerung im heimischen Kühlschrank ist demnach eine Temperatur zwischen 1 bis 5 Grad Celsius.

„Gemäß Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetz hat der Lebensmittelunternehmer Maßnahmen zu treffen, um die Sicherheit eines Lebensmittels zu gewährleisten“, erklärt Sandra Leichte. Es obliege damit den Unternehmen, die unbefriedigende mikrobiologische Beschaffenheit in ihren Betrieben zu finden und zu verhindern, dass diese erneut auftreten.

i AK-Konsumentenberatung:
konsumentenschutz@ak-vorarlberg.at, Telefon 050/258-3000



Mängel bei Produktion, Transport oder Lagerung begünstigen die Keimproduktion – zwei Proben im AK-Test wurden so ungenießbar.

Torte/Kuchen	Gekauft bei	Ort	Lebensmittelrechtliche Beanstandungen
Erdbeer-Buttermilch-Schnitte	Sutterlüty	Hohenems	keine
Schwarzwälder-Kirsch-Torte	Sutterlüty	Lustenau	keine
Schwarzwälder-Kirsch-Torte	Fresco Cafe-Restaurant Spar-Rheincenter	Lustenau	keine
Himbeer-Sahne-Schnitte	Cafe Konditorei Schallert	Höchst	keine
Erdbeeroberesschnitte	Interspar Hypermarkt	Bregenz	keine
Schwarzwälder-Kirsch-Torte	Fink Bäckerei-Konditorei-Café	Hörbranz	keine
Himbeerschnitte	Theatercafe Rainer Troy	Bregenz	keine
Beerenfrucht-Buttermilch-Schnitte	Sutterlüty	Ludesch	keine
Schwarzwälder-Kirsch-Torte	Cafe Konditorei Fenkart	Bludenz	keine
Schwarzwälder-Kirsch-Torte	Cafe Konditorei Fritz	Bludenz	Für den menschlichen Verzehr ungeeignet *
Erdbeeroberesschnitte	Interspar (Zimbapark)	Bürs	keine
Himbeer-Sahne-Schnitte	Feinbäckerei Konditorei Hosp	Frastanz	keine
Joghurt-Schnitte	Merkur	Rankweil	keine
Malakoff-Torte	Cafe Cappuccino	Feldkirch	Für den menschlichen Verzehr ungeeignet *
Creemeschnitte	Interspar Hypermarkt	Feldkirch	keine
Kokosschnitte	Bäckerei Mangold	Feldkirch	keine
Himbeer-Strudel	Jakob Schnell Konditorei	Dornbirn	keine
Kokosschnitte	Bäckerei Mangold	Dornbirn	keine
Schoko-Kirsch-Sahne-Torte	Cafe Konditorei Mehringer	Dornbirn	keine
Kardinalschnitte	Bäckerei Konditorei Lorenz	Hohenems	keine
Trüffelsahne-Torte	Cafe-Konditorei Ellensohn	Götzis	keine

*Über 30.000 Enterobakterien pro Gramm Lebensmittel

Mogelpackung des Monats: Bio Erbsen von Spar Natur pur

Erbsenzählerei? Bei Spar ist zu wenig drin

Frau T. aus Nüziders ist keine Erbsenzählerin. Dass die Packung Bio Erbsen von Spar Natur pur nur zur Hälfte gefüllt war, ärgerte die Konsumentin aber doch.

Immer wieder erhält die AKtion Zuschriften von unzufriedenen Konsu-

menten zum Thema Mogelpackung. Ein Hauptärgnis: viel Luft in der Packung. So auch bei den Bio Erbsen von Spar Natur pur, wie eine Konsumentin aus Nüziders feststellen musste. Wir haben beim Händler nachgefragt und bekamen folgende Antwort von Spar:



Unsere Mogelpackung des Monats: Die Bio Erbsen von Spar Natur pur. Wir meinen: Da hätten doch noch ein paar mehr in der Packung Platz gehabt.

„Unser Lieferant für Spar Natur pur Bio Erbsen liefert auch alle anderen Spar Natur pur Tiefkühlgemüse-Artikel. Viele andere Gemüsesorten, die einfach ‚großvolumiger‘ sind (zum Beispiel Broccoli oder Blumenkohl), werden auch von diesem Lieferanten hergestellt – um bei diesen Gemüsesorten die Grammatur zu erreichen, werden die Schachteln gänzlich gefüllt.“

Wir haben uns hier aus Kostengründen dazu entschieden, für alle Gemüsesorten dieselbe Verpackungsgröße zu verwenden. Bitte bedenken Sie, dass der Einsatz einer kleineren Schachtel nur für die Tiefkühlherbsen die Produktionskosten und somit auch den Kaufpreis für den Kunden erhöhen würden. Diese Kostenbelastung wollten wir durch den Einsatz einheitlicher Verpackungsgrößen vermeiden.“

Mogelpackung entdeckt?

Die AKtion veröffentlicht in jeder Ausgabe die „Mogelpackung des Monats“. Helfen Sie mit, die Tricks der Hersteller aufzudecken: Schicken Sie ein Beweisfoto und eine kurze Beschreibung an AK Vorarlberg, Redaktion AKtion, Stichwort: Mogelpackung, Widnau 2-4, 6800 Feldkirch oder gern auch per E-Mail an leserbrief@ak-vorarlberg.at.



In den Allgemeinen Geschäftsbedingungen beschneidet T-Mobile die Rechte der Kunden.

T-Mobile: Klauseln illegal

Der Verein für Konsumenteninformation (VKI) klagte T-Mobile im Auftrag der AK Vorarlberg auf Unterlassung. Acht von neun Klauseln in den Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) des Mobilfunkunternehmens beurteilte das Handelsgericht Wien nun als gesetzwidrig.

Erneut konnte die AK Vorarlberg ein Urteil (noch nicht rechtskräftig) gegen ein Mobilfunkunternehmen erzielen. Im konkreten Fall verwendete T-Mobile mehrere Klauseln, die die Konsumenten in ihren Rechten beschneiden. So wurde den Konsumenten zum Beispiel ihr außerordentliches, kostenloses Kündigungsrecht vorenthalten, sollten sich Vertrags- oder Entgeltbestimmungen zu ihren Ungunsten ändern.

Zudem wurde ein Stillschweigen des Kunden als Zustimmung gewertet.

Ebenfalls wurde den Kunden vorenthalten, welche Rechte ihnen bei Einwänden gegen die Rechnung zustehen. Diese Klausel suggerierte außerdem, dass die Rechnung nach Ablauf von drei Monaten nicht mehr bekämpft werden kann. Auch als rechts-widrig beurteilte das Gericht eine Klausel, nach der Konsumenten bei einer vorzeitigen Vertragskündigung einen Aufpreis (79,90 Euro) auf den Endgerätepreis bezahlen sollten.



Der QR-Code führt Sie direkt zum detaillierten Urteil des Handelsgerichts Wien.

Computer-Tipp

OpenOffice

Der wohl bekannteste Microsoft-Office-Ersatz ist seit einiger Zeit in der Version 4 verfügbar.



Oliver Fink

Das Programmpaket beinhaltet, wie sein bekannter Konkurrent, ein Schreibprogramm, eine Tabellenkalkulation, ein Präsentationsprogramm, eine Datenbanklösung und noch einiges mehr. Mit OpenOffice können Sie Microsoft Dokumente (wie zum Beispiel Excel und Word) öffnen, bearbeiten und auch in diesem Format speichern. Die größte Neuerung ist eine Sidebar, die Sie ganz an Ihre Bedürfnisse anpassen können. OpenOffice ist in 22 Sprachen für Windows, Linux und OSX verfügbar. Es ist OpenSource und kann von der Homepage des Herstellers frei heruntergeladen und verwendet werden. Dieses Office Paket ist außerdem auch in einer portablen Version verfügbar – das heißt Sie können all diese Programme auf einen USB-Stick installieren und an jedem beliebigen PC verwenden.

Download: www.openoffice.org
(158MB für Windows)

Spendenmarketing für Neueinsteiger

Oft sind gemeinnützige Organisationen und Vereine auf Fundraising und Spenden angewiesen. Gelder der öffentlichen Hand gehen zurück und der Wettbewerb auf dem Spendenmarkt nimmt zu. Einnahmequellen, auf die sie sich jahrelang verlassen konnten, brechen plötzlich weg. In diesem Seminar erlernen Sie praktische Kenntnisse vom Fundraising über Sponsoring und Spendenmarketing bis hin zur optimalen Weiterentwicklung der Spendenbeschaffung. Der Kurs beginnt am 11. Oktober im AK-Bildungszentrum in Feldkirch.

Wirtschaft:
Peter Fritz, 050/258-4032
peter.fritz@ak-vorarlberg.at

Windows 7 und Office 2010 kompakt

Erwerben Sie umfassende Kenntnisse über Windows und das Office-Paket. Nach der ECDL*-Prüfung haben Sie ein europaweit anerkanntes Zertifikat, das Ihre Kompetenzen im Bereich Windows und Office bestätigt. Das ECDL*-Standard-Zertifikat ist der beste Weg zur professionellen Bedienung eines Computers. Der Lehrgang beginnt am 23. September im AK-Bildungszentrum in Feldkirch.

EDV:
Regina Knecht, 050/258-4030
regina.knecht@ak-vorarlberg.at

Chinesisch lernen und erleben – Modul I

Lernen Sie die meistgesprochene Sprache der Welt. Rund ein Fünftel der Weltbevölkerung – 1,2 Milliarden Menschen – spricht Chinesisch. Diese Sprache bietet Ihnen Einblick in eine faszinierende Welt, reich an geschichtlichen Ereignissen, Kulturschätzen und philosophischen Erkenntnissen. Auch aus wirtschaftlichen Gründen wird China und damit auch seine Sprache immer bedeutender. Der Kurs beginnt am 11. Oktober im AK-Bildungszentrum in Feldkirch.

Sprachen: Dagmar Niedermair, 050/258-4038, dagmar.niedermair@ak-vorarlberg.at



Michaela Sutterlütli ließ sich im Rahmen von „Bungee“ – einer Unterstützung für Wiedereinsteigerinnen – beraten und startet als Hochzeits- und Eventplanerin neu durch.

Bungee: Coaching für Frauen, die zurück in den Beruf wollen

Das Projekt „Bungee“ nimmt Fahrt auf und erste Erfolge werden sichtbar. Die Unterstützung von Wiedereinsteigerinnen in den Beruf steht bei dieser Unterstützungsmaßnahme an erster Stelle. Michaela Sutterlütli war eine der ersten Teilnehmerinnen und macht sich nun als Hochzeitsplanerin selbstständig.

Für viele Paare ist die Vermählung der glücklichste Tag ihres Lebens. Als die 47-jährige Mutter von zwei Söhnen (15 und 17) aus Fußach nach ihrem glücklichsten Tag gefragt wird, lacht sie und sagt: „Oh je, ich hatte so viele glückliche Tage, dass es mir wirklich schwer fällt, einen herauszupicken. Einer der glücklichsten war aber sicher, als ich von meiner ersten Schwangerschaft erfahren habe, und ein sehr glücklicher war natürlich auch meine Hochzeit, die perfekt war.“

Schon damals – vor 19 Jahren – hat sie nichts dem Zufall überlassen und bei der Planung selbst Hand angelegt, von den Basteleien bis zur Dekoration

war alles Eigenleistung. „Aber das war damals eben so“, wie sie sagt. Heute hofft sie darauf, dass angehende Ehepaare sich nicht mehr mit der Organisation der Feier belasten möchten und ihr die Arbeit überlassen, und sie klingt überzeugt, damit Erfolg zu haben.

Erste Hausübung

Als Hausfrau und Mutter war sie die letzten 17 Jahre allerdings nicht tätig, hat Reinigungsmittel vertrieben und selbstgemachten Schmuck auf Märkten verkauft. Von Bungee erfuhr sie aus der AKtion und fühlte sich gleich angesprochen, schrieb eine E-Mail, um sich zu bewerben und bekam bald darauf auch eine positive Antwort.

In der ersten Phase ging es um die Standortbestimmung und den IST-Zustand, doch rasch folgte das erste Coaching mit Sarah Bitschnau und Stefan Huck. „Ich fühlte mich schon beim ersten Coaching sehr gut aufgehoben, Stefan hat mich von Anfang an mit einer riesigen Menschenkenntnis und

seinem unglaublichen Einfühlungsvermögen beeindruckt. Dabei bekam ich sozusagen eine Hausübung mit auf den Weg, musste zusammenfassen, was ich bisher schon gemacht hatte, was mir daran gefallen oder weniger gefallen hat und wie ich mir meine Zukunft vorstelle“, sagt Sutterlütli.

Letztlich haben sich nach mehreren Gesprächen und Sitzungen einige Berufe herauskristallisiert und Michaela Sutterlütli musste mehrere Menschen, die sie kennen, zu einer Art Schlussbesprechung einladen. „Es kamen zehn Frauen zusammen, wir saßen in einem großen Kreis und jede konnte sich dazu äußern, wie sie mich sieht. Immer bezogen auf die Tätigkeiten, die ich als mögliche Berufe ausgewählt hatte“, sagt sie.

Klare Entscheidung

Letztlich blieben noch drei Berufe übrig und als letzte Hausaufgabe musste die Bungee-Teilnehmerin mit Firmen Kontakt aufnehmen, die in diesen Bereichen tätig sind. Schon nach dem ers-

ten Gespräch mit einer Hochzeitsplanerin stand für sie allerdings fest: Das will ich machen. Die anderen Sparten wurden kurzerhand aussortiert. Ausschlaggebend war die Selbstständigkeit, ihre Liebe zum Organisieren und dass sie dabei mit verschiedenen Menschen in Kontakt ist.

„Ich würde Bungee wirklich jeder Frau empfehlen, die wieder ins Berufsleben einsteigen will. Ich habe mich davor auf unzählige Stellen beworben, aber nicht genau gewusst, was ich tun soll. Man bekommt die Möglichkeit, sich intensiv mit sich selbst auseinanderzusetzen und wird dabei professionell unterstützt. Mir haben die Coachings und die abschließende Gesprächsrunde den letzten Schub gegeben, mich als Event- und Hochzeitsplanerin zu versuchen“, sagt Sutterlütli abschließend.

Bungee – Beratung für Wiedereinsteigerinnen: Nadja Tait, BA, 050/258-4045, nadja.tait@ak-vorarlberg.at

Schon mehr als 40 Vorträge fanden im Rahmen der Vortragsreihe „Wissen fürs Leben“ statt

Wissen fürs Leben – Herbst wird abwechslungsreich

„Wissen fürs Leben“-Fans können aufatmen, die Sommerpause ist vorbei und die beliebte Veranstaltungsreihe geht in die nächste Runde.

Franz Köb von der AK-Bildungsabteilung, Moderator und Gestalter der Reihe, hat für den Herbst 2013 ein abwechslungsreiches Programm mit einem breiten Themenmix und hochkarätigen Referenten organisiert.

Die Vorträge finden im Festsaal der AK Vorarlberg in Feldkirch statt, Beginn ist jeweils 19.30 Uhr. Der Eintritt ist kostenlos, es wird jedoch um Anmeldung gebeten.

Wissen fürs Leben – Herbst 2013

- „Jeder Tag ist ein geschenktes Leben – Schritte der Achtsamkeit“, Michael Tischinger, 20. September 2013
- „Schwangerschaft und Geburt als Krise für das Paar“, Sabine Hufendiek, 30. September 2013
- „vier minus drei – Wie ich nach dem Verlust meiner Familie zu einem neuen Leben fand“, Barbara Pachel-Eberhart, 8. Oktober 2013
- „Darf ich Sie trösten? – Für Menschen in Traurigkeit und Trauer“, Franz Schmatz, 29. Oktober 2013
- „Keine Macht den Doofen!“, Michael Schmidt-Salomon, 11. November 2013

Anmeldung und Info: Gabi Pietsch-Veit, gabriela.pietsch-veit@ak-vorarlberg.at, Telefon 050/258-4026



Publikumsmagnet „Wissen fürs Leben“: Mehr als 40 Veranstaltungen wurden schon im Festsaal der AK Vorarlberg durchgeführt, moderiert von Franz Köb.

Am 13. September findet im Festsaal der AK Vorarlberg der Vortrag „Erfolgreich lernen – Was wirklich wirkt!“ mit Professor Frank Lipowsky statt. Der Eintritt ist frei.

„Nicht alle Merkmale sind gleich bedeutsam“

Frank Lipowsky ist Professor für Erziehungswissenschaften an der Universität Kassel. Als profunder Kenner der Hattie-Studie („Lernen sichtbar machen“) ist er prädestiniert, über Für und Wider der Analyse von John Hattie zu referieren. Die Aktion hat den vielbeschäftigten Wissenschaftler telefonisch zum Interview gebeten.

Herr Professor Lipowsky, warum sollte man sich Ihren Vortrag nicht entgehen lassen?

Frank Lipowsky: Weil die Hattie-Studie wichtige Ergebnisse über wirksamen Unterricht und über die Qualität von Unterricht bereitstellt und weil es wichtig ist, als Lehrperson, aber auch als Elternteil darüber Bescheid zu wissen. Die Ergebnisse werden in der Literatur ja häufig so überschrieben, dass es auf den Lehrer und das, was er im Unterricht tut, ankomme. Man muss dies aber differenzierter zur Kenntnis nehmen und interpretieren. Weil es nicht nur darauf ankommt, was der Lehrer im Unterricht tut, sondern auch auf seine Haltungen. Auf das Interesse, das er den Schülern und dem Lernen der Schüler entgegenbringt,

auf die Fähigkeit, sich in die Lernprozesse und Gedanken von Schülern hineinzuversetzen und Lernprozesse sichtbar zu machen.

Sie beschäftigen sich an der Universität Kassel mit Schul- und Unterrichtsforschung. Wie darf man sich ihren Alltag vorstellen?

Mein Arbeitsalltag beinhaltet ganz unterschiedliche Elemente, ist häufig Schreibtischarbeit. Ich führe Gespräche mit Mitarbeitern, die an unterschiedlichen Forschungsprojekten arbeiten, momentan zum Beispiel, wie

Grundschüler am besten halbschriftlich rechnen lernen. In einem anderen Projekt untersuchen wir, ob sich Schüler an privaten Grundschulen anders entwickeln als deren Altersgenossen an staatlichen Grundschulen. Daneben bin ich Mitglied verschiedener Gremien, halte Vorträge, verfasse Publikationen und unterrichte natürlich auch Studierende. Der Beruf des Professors ist sehr facettenreich. Arbeiten, die eine intensivere Auseinandersetzung erfordern, erledige ich aber meist am Abend oder an den Wochenenden, weil ich untertags sehr stark von Terminen bestimmt werde.

Ihr Vortrag wird sich insbesondere mit der Hattie-Studie befassen. Welche Kernbotschaften beinhaltet sie aus Ihrer Sicht?

Man kann sicherlich sagen, dass es zum einen auf den Lehrer und seinen Unterricht ankommt, es kommt allerdings auch auf die Haltungen der Lehrpersonen an. Eine weitere Botschaft ist sicher, dass einiges, an das wir

bislang glaubten – in der Erziehungswissenschaft glaubt man häufig anstatt auf empirische Evidenzen zu vertrauen –, sich nicht als wirksam erwiesen hat. Insofern ist es notwendig stärker als bislang, die empirische Forschung im Bereich des Unterrichts und der Schulbildung zur Kenntnis zu nehmen.

Kritiker sagen, die Hattie-Studie sei nur eine Zusammenfassung vieler anderer Studien. Was sagen sie dazu?

Natürlich ist eine solche Meta-Analyse – und die Hattie-Studie ist die bisher größte, die in diesem Bereich vorgelegt wurde – mit dem Vorwurf konfrontiert, dass sie „nur“ das zusammenfasst, was bisher schon an Ergebnissen publiziert wurde. Aber das liegt in der Natur jeder Meta-Analyse. Dennoch würde ich sagen, die Auswertung von Hattie hat Gewicht, weil sie die Ergebnisse sehr, sehr vieler Studien in relevanten Bereichen schulischen Lernens zusammenfasst, bündelt und teilweise auch erläutert. Einige Kritikpunkte sind aus meiner Sicht aber sicher auch berechtigt. Ich würde ihm weniger zum Vorwurf machen, dass die Studie veraltetes Wissen wiedergibt. Kritisch sehe ich allerdings, dass bei einzelnen Merkmalen sehr viele Studien und sehr viele Ergebnisse als Grundlage dienen – sprich auch sehr viele Schülerinnen und Schüler untersucht wurden. Bei anderen Merkmalen, die er identifiziert und herausarbeitet, bezieht er sich auf sehr kleine Studien mit geringen Stichprobengrößen. Da ist für mich das Problem: Nicht alle Merkmale beruhen auf der gleichen umfassenden Datenbasis und sind daher in gleichem Maße abgesichert.

Hinzu kommt, dass man wenig darüber erfährt, wie Hattie bei der Auswahl seiner Studien vorgegangen ist. Mitunter kann man die Zuordnung der Studien zu den Merkmalen und seine Schlussfolgerungen auch nicht ganz nachvollziehen. Deshalb ist es wichtig, die Studie genauer zu betrachten. Hierzu möchte ich mit meinem Vortrag einen Beitrag leisten.

i *Anmeldung bis 9. September: Gabi Pietsch-Veit, gabriela.pietsch-veit@ak-vorarlberg.at, Telefon 050/258-4026*



Der Vortrag von Professor Frank Lipowsky soll einige Fragezeichen beseitigen, die nach der Lektüre der „Hattie-Studie“ zurückbleiben können.

Erfolgreichen Absolventen mehrerer Seminare und Lehrgänge des AK-Bildungscentrums wurden im Sommer ihre Zertifikate und Urkunden überreicht

AK-Bildungscenter feiert Absolventen

Mehr als 100 Absolventen konnten im Sommer ihre Lehrgänge und Seminare im AK-Bildungscenter abschließen und bekamen dafür ihre wohlverdienten Auszeichnungen.

Insgesamt 16 Kandidaten haben den Vorbereitungslehrgang zur Buchhalterprüfung absolviert und die Prüfung erfolgreich abgelegt. Somit sind sie staatlich anerkannte Buchhalter.

Knapp 70 Absolventen der Berufsreifeprüfung wurden ihre Abschluss- und Teilprüfungszeugnisse überreicht, darunter 21 Gesamtzeugnisse sowie

17 Zertifikate für den Fachbereich Betriebswirtschaftslehre. Die nächsten Termine für diesen Herbst wurden bereits fixiert. Gestartet wird am 16. September in Bregenz und am 17. September in Feldkirch. Für beide Standorte sind noch Restplätze frei.

Der berufsbegleitende Lehrgang zur Ausbildung von Pflegehelfern in Zusammenarbeit mit der Schule für Gesundheits- und Krankenpflege wurde von der AK Vorarlberg erstmals im Herbst 2007 angeboten. Der derzeitige dritte Lehrgang endete im Juli für 25 Teilnehmer mit Erfolg.



Die Absolventen der Buchhalterprüfung mit Lehrgangsleiter Günter Fritsch, dem Prüfungsvorsitzenden Stefan Grabber und Franz Valandro vom AK-Bildungscenter.



25 frischgebackene Pflegehelfer durften ihre ersehnten Zertifikate in Empfang nehmen.



Rund 70 Absolventen der Berufsreifeprüfung konnten ihre Maturazeugnisse beziehungsweise Teilprüfungs- und Fachbereichszertifikate im AK-Bildungscenter entgegennehmen.

Buchtipps

Wie die Arbeitswelt morgen aussehen wird

Wie wir in Zukunft arbeiten und wie sich die Arbeitswelt verändern wird, ist von vielen Einflussfaktoren abhängig. Die komplexen Entwicklungen werden in der Öffentlichkeit oft verkürzt dargestellt: Falsche Analysen und unrealistische Prognosen bieten Raum für Spekulationen und verdichten sich zu Mythen zur Zukunft der Arbeit. In diesem Buch werden die zehn gängigsten Mythen aufgegriffen und neu diskutiert: Die Autoren beschäftigen sich mit dem Wandel der Arbeitsgesellschaft, dem vermeintlichen Ende der Arbeit und des Industriezeitalters, mit Gewerkschaften, Migranten am Arbeitsplatz, Mindestlöhnen sowie mit dem Zusammenhang von Investitionen und Gewinnen genauso wie mit den Themen Pensionen, Flexibilität im Job und Erosion des Normalarbeitsverhältnisses.

Tobias Hinterseer und Christian Alexander Belabed
Zehn Mythen zur Zukunft der Arbeit



ÖGB-Verlag
Wien, 116 Seiten, kartoniert,
ISBN 978-3-7035-1576-7,
19,90 Euro

Eltern: Schulanfang kaum mehr leistbar

Eltern beklagen sich zunehmend darüber, sich die zu Schulbeginn verlangten Beiträge nicht mehr leisten zu können. So kostet ein einfaches Startpaket für einen Schulanfänger zwischen 100 und 300 Euro. Dazu kommen noch je nach Schultyp und Schulstufe Beiträge wie Kopierkosten, Milchgeld, Abos für Jugendliteratur, Projekt- und Wandertage, Elternvereinsbeiträge und vieles mehr. In Österreich gelten 134.000 Kinder und Jugendliche als arm und 181.000 Kinder leben in äußerst beengten Verhältnissen.

Schüler wollen einheitliche Ferien

Zwei Drittel der Schüler in Österreich wünschen sich einheitliche Sommerferien. Das zeigt eine Umfrage der VP-nahen Schülerunion, an der rund 1900 Schüler ab zehn Jahren teilgenommen haben. Ein Grund dafür sind die unterschiedlich langen Vorbereitungszeiten für die Zentralmatura. Die Schülerunion fordert außerdem zusammen mit ihrer deutschen Schwesterorganisation eine europaweite Absprache der Ferienzeiten.

Mehr Österreicher leben vegan

Eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts IFES ergab: Neun Prozent der Österreicher ernähren sich vegetarisch oder vegan. 2005 waren es noch drei Prozent. Besonders die Jungen konsumieren gern fleischlose Gerichte. Ob das an den Fleischskandalen der vergangenen Jahre liegt, ist nicht bekannt.



Jetzt anmelden: Die AK Vorarlberg und die Vorarlberger Nachrichten laden wieder zum traditionellen Charity Race.

AK Charity Race: Gas geben für „Ma hilft“

Hobbyrennfahrer aufgepasst! Am 18. und 19. Oktober veranstaltet die AK Vorarlberg gemeinsam mit den Vorarlberger Nachrichten das traditionelle AK Charity Race für Firmenteams.

Wie immer kommt der Erlös des beliebten Events zur Gänze „Ma hilft“ zugute. Natürlich gehen die Fahrer nicht leer aus. Zu gewinnen gibt es tolle Sachpreise wie zum Beispiel einen Outdoorortag bei High5, ein Grillfest, Kartbahngutscheine, AK-Sporttaschen und viele mehr.

Der Ablauf des Rennens bleibt grundsätzlich unverändert: Jeder Fahrer hat zehn Minuten Zeit, um seine persönliche schnellste Runde zu fahren. Für die Mannschaftswertung werden die schnellsten Runden aller Mitglieder addiert.

Damit auch etwas schwächere Teams die Möglichkeit haben, auf den vordersten Plätzen zu landen, wird es neu in der Mannschaftswertung eine „Sollzeit“ geben. Wer es schafft, am nächsten an diese Zeit heranzukommen, gewinnt die Mannschaftswertung. Neu in diesem Jahr ist die Lehrlingseinzelswertung. Das heißt, die Lehrlinge fahren heuer ein eigenes Finale.

Das traditionelle AK Charity Race findet am 18. und 19. Oktober 2013 im Kartbahn-Treff Feldkirch (Münkafeld 2) statt. Anmeldeschluss ist am Dienstag, den 8. Oktober 2013. Ein Team besteht aus fünf Fahrern.

AK Charity Race

Das traditionelle AK Charity Race findet am 18. und 19. Oktober 2013 im Kartbahn-Treff Feldkirch (Münkafeld 2) statt. Anmeldeschluss ist am Dienstag, den 8. Oktober 2013. Ein Team besteht aus fünf Fahrern.

Rückfragen unter Telefon 050/258-1622.

Infos und Anmeldung: www.ak-vorarlberg.at/charityrace

Sicherheitstipp

Elektroschutz

Damit der elektrische Strom kein Risiko für ArbeitnehmerInnen darstellt, sieht die Elektroschutzverordnung 2012 besondere Schutzmaßnahmen vor. Diese betreffen die Anlagen in Betrieben und auf Baustellen sowie das Arbeiten an und in der Nähe von spannungsführenden Teilen. Insbesondere der Forderung zur Verwendung der Fehlerstrom-Schutzeinrichtung (bekannt auch als FI-Schalter) mit einem Fehlerstrom von maximal 0,03 Ampere bei Stromkreisen mit Steckdosen bis 16 Ampere Nennstrom wurde in der neuen Verordnung nachgekommen. Gleiches gilt für vom Baustromverteiler gespeiste Stromkreise mit Steckdosen bis 32 Ampere, wobei die Verwendung eines Verteilers oder Adapters mit eingebautem FI-Schalter mit einem Nennfehlerstrom von maximal 0,03 Ampere auf Baustellen zulässig ist.



DI Marc Weingärtner, 05574/78601



Eine Fehlerstrom-Schutzeinrichtung (FI-Schalter) soll schwere Stromunfälle verhindern.

Wenn die elektrische Anlage in der Arbeitsstätte nicht über eine derartige Fehlerstrom-Schutzeinrichtung verfügt, müssen ortsveränderliche Betriebsmittel der Schutzklasse I (Steckverbindung mit dem typischen Schutzleiterkontakt) regelmäßig überprüft werden. Die Regelung gilt auch auf Baustellen, sofern es sich um einen FI-Adapter und keinen in der elektrischen Anlage fest integrierten FI-Schalter handelt. Grundsätzlich müssen elektrische Anlagen, je nach Beanspruchung, im Abstand von wenigen Monaten im Untertagebau, jährlich auf Baustellen, alle fünf Jahre für gewöhnliche Produktionsbetriebe und alle zehn Jahre in Büros durch Elektrofachkräfte mit entsprechenden Kenntnissen geprüft werden. Der FI-Schalter ist alle sechs Monate – im Untertagebau wöchentlich – mittels Prüftaste zu kontrollieren.

Arbeitsinspektion Bregenz www.arbeitsinspektion.gv.at

Arbeitnehmertag in Lustenau

AK-Präsident Hubert Hämmerle schätzt den Austausch mit den AK-Mitgliedern und den Arbeitgebern. Regelmäßig besucht er daher Unternehmen im ganzen Land. Beim vergangenen Arbeitnehmertag besichtigte Hubert Hämmerle die Stickerei Sükün GmbH in Lustenau. Das Unternehmen besteht seit 1999 und stellt hochwertige Stickereien für Firmen im In- und Ausland her. Auf dem Foto: Hubert Hämmerle und Geschäftsführer Sükün Hasan sowie zwei Mitarbeiterinnen des Betriebs.



Meine Meinung zum Thema

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Name / Adresse

.....

.....

.....

.....

.....

Postgebühr zahlt Empfänger

An die
AK Vorarlberg
Redaktion AKtion
Widnau 2-4
6800 Feldkirch

Ihre Zuschriften werden belohnt

Ihre Meinung, bitte!

Eine lebendige Zeitung für alle Arbeitnehmer in Vorarlberg lebt vom Dialog. Ihre Meinung ist uns viel wert.

Die Rubrik „Leserforum“ auf Seite 2 steht ganz im Zeichen Ihrer Meinung und Anregungen. Schreiben Sie uns zu einem der Themenbereiche Arbeit, Bildung und Konsumentenschutz einen Leserbrief und gewinnen Sie mit etwas Glück ein zehnwöchiges Abo der „Ländle Gemüsebox“. Das Porto

übernehmen wir, wenn Sie den Kupon links verwenden. Sie können uns aber auch eine E-Mail an leserbrief@ak-vorarlberg.at senden. Bitte beachten Sie: Anonyme Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. Der Absender muss zumindest der Redaktion bekannt sein.

Hier einige Themen aus dieser Ausgabe der AKtion, zu denen uns Ihre Meinung besonders interessiert: die Steuerreform in Österreich (Seite 3), die Stromspartipps (Seite 5), die Balance zwischen Arbeit und Gesundheit (Seiten 6/7), das Urteil gegen die Sparkasse Bregenz (Seite 8), der Sahnortentest (Seite 9) und die Rückkehr der Frauen ins Berufsleben (Seite 10).



Gewinnen Sie ein Abo der „Ländle Gemüsebox“!